

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 174

Donnerstag, den 28. Juli 1927

18. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 5,00 Gulden, wöchentlich 0,76 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 2,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6te Seite 0,40 Gulden, Restamtseite 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Annoncen- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21651. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 21228  
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 21217.

## Sie wollen das Reichsbanner zerschlagen.

Wird sich das Zentrum von den Rechtsparteien mißbrauchen lassen?

Die in der letzten Zeit über die Führung des Reichsbanners, insbesondere in den Reihen des Zentrums und der teilweise auch bei den Demokraten aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten dürften Anfang August Gegenstand einer Aussprache im Bundesausschuß des Reichsbanners sein. Die Sitzung hat den Zweck, durch kameradschaftliche Führung einen Weg zu finden, der für die Zukunft ähnliche Meinungsverschiedenheiten, wie sie leider in letzter Zeit aufgetaucht sind, zu verhindern. In den Besprechungen, zu denen heute oder morgen vom Bundespräsidenten Hörsing eingeladen werden dürfte, werden sich

auch die führenden Persönlichkeiten des Zentrums im Reichsbanner beteiligen.

Aus dieser letzten Tatsache ergibt sich schon, daß die maßgebenden Persönlichkeiten des Zentrums im Reichsbanner ebenso wie der Bundespräsident Hörsing bestrebt sind, die unterschiedlichen Meinungsverschiedenheiten zu überwinden. Das dürfte auch in der für Donnerstag vorgesehenen Sitzung der Zentrumsmitglieder im Reichsbundsausschuß des Reichsbanners zum Ausdruck kommen. Man dürfte sich hier damit begnügen, die Situation durchzubesprechen, ohne Beschlüsse zu fassen, um die zunächst kommende Tagung in Magdeburg abzuwarten.

Das zeigt sich auch darin, daß der Reichsfinanzminister Dr. Köhler dem Beispiel seines Parteifreundes Marx nicht gefolgt ist. Köhler denkt — wie aus seiner Umgebung ausdrücklich verriet — gar nicht daran, einem Druck zum Austritt aus dem Reichsbanner Folge zu leisten. Er beabsichtigt vielmehr, falls in offiziellen Zentrumskreisen irgendwo ernsthaft der Plan auf kooperativen Austritt laut werden sollte, dem entschieden entgegenzutreten. Auch Marx wünscht — wie aus maßgebenden Zentrumskreisen mitgeteilt wird — daß sein Austritt als eine rein persönliche Angelegenheit betrachtet wird und man aus ihm keineswegs irgendwelche Schlussfolgerungen für die Gesamtpartei zieht. Das hat er die leitenden Stellen des Zentrums in Berlin ausdrücklich wissen lassen.

Der Wille zu einem kameradschaftlichen Ausgleich und zu einer schnelleren Überwindung der aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten zu gelangen, besteht also in allen dem Reichsbanner angehörenden Parteien.

Mit erfreulicher Klarheit und Festigkeit nimmt das führende Blatt des Zentrums, die „Rhein-Mainische Volkszeitung“, zu dem Austritt des Reichstanzlers Dr. Marx aus dem Reichsbanner Stellung. Das Blatt weist zunächst auf die Gefahr hin, daß das Zentrum unter allen Umständen in eine politische Situation hineingezogen werden soll, in der ihm ein Verbleib in der jetzigen preussischen Koalition unmöglich ist. Die Rechtsparteien seien überzeugt, daß es ihnen mit der Erreichung dieses Zieles endlich gelungen sein werde, die republikanischen Parteien auseinanderzutreiben und das Zentrum in eine dauernde Rechtsblockade zu binden, in der es nach Lage der Dinge den Wünschen seiner Koalitionspartner bedingungslos Gefolgschaft leisten müßte. Das Frankfurter Zentrumsblatt kritisiert dann in ruhiger sachlicher Form die Haltung Hörsings und seine Sympathieumgebung:

„In dieser Rundgebung ist zwar der Tatbestand vermutlich richtig dargestellt, aber es war gerade für den Vorsitzenden einer überparteilichen Organisation wie des Reichsbanners inopportun, dem Gegner zur Rechten eine solche Angriffsfläche zu bieten. Die politischen Kräfte, die hinter dem österreichischen Schutzbund stehen, bedürfen sich nicht mit denen der Reichsbannergemeinschaft. Die katholischen Republikaner Österreichs sind durch eine erfreuliche innerpolitische Entwicklung an die entgegengegesetzte Front gebunden. Auf diese Tatsache hat Otto Hörsing nicht die gebührende Rücksicht genommen. ... Wir bedauern aber den Schritt des Reichstanzlers sowohl im Interesse der Sache, als auch im Interesse der Person außerordentlich. ... Es muß jedenfalls unter allen Umständen schon in den nächsten Tagen dafür gesorgt werden, daß der Austritt des Reichstanzlers aus dem Reichsbanner nicht die Folgen hat, zu denen sich die Rechtspresse als zu einem besonderen Erfolg ihrer schlaunen Taktik bereits beglückwünschten zu dürfen glaubt. Das Zentrum muß beim Reichsbanner bleiben.“

In bezug auf Garantien für ein künftiges reibungsloses Zusammenarbeiten innerhalb des Reichsbanners betont das Frankfurter Zentrumsblatt: „Diese Aufgabe ist durch den freiwilligen Amtsverzicht Hörsing wesentlich erleichtert worden. Die deutsch-nationale Taktik ist durch dieses freiwillige Opfer eines um die republikanische Sache in Deutschland hochverdienten Mannes an entscheidender Stelle durchkreuzt worden.“

## Die Kultur darf nicht gefördert werden.

Litauen unterdrückt selbst klassische Literatur

Seit Jahren betätigt sich in Litauen der Verlag „Kultura“, der an vielen Plätzen Ortsgruppen unterhält, die den Vertrieb seiner Publikationen fördern. Neben Bestandsauswertungen hat der Verlag, der eine Freidankvereinigung ist, litauische Uebersetzungen der Werke Shakespeares und anderer Klassiker der Weltliteratur, Rabindranath Tagores, Dostojewski, des lettischen Dichters Rainis herausgegeben. Bei dem scharfen Kampf zwischen Literaten und Freidankern in Litauen war der Kultura-Verlag seit jeher den kirchlichen ein Dorn im Auge. Seine sämtlichen Veröffentlichungen wurden auf den Index der für Schulbibliotheken verbotenen Bücher gesetzt.

Nunmehr ist ein neuer Vorstoß gegen den Kultura-Verlag erfolgt; dieser wird beschuldigt, im Buchvertrieb mit Prämiertät gearbeitet und dadurch gegen das Postverbot zu verstoßen zu haben. Der Kultura-Verlag macht dagegen geltend, daß er durch seine modernen Reklamemethoden Zehntausende von Exemplaren klassischer Werke unter die Volksglieder habe, bis in die abgelegenen Gegenden Litauens, und sich somit einer wirklichen Kulturtät rühmen

dürfe; weder Spekulation noch Gewinnsucht könne bei ihm als einer genossenschaftlichen Organisation in Frage kommen.

Inzwischen hat jedoch der Ministerrat die sofortige Schließung aller Ortsgruppen der „Kultura“ angeordnet. Es handelt sich um insgesamt 200 Ortsgruppen der Freidankler, die — neben dem Vertrieb der Veröffentlichungen des Kulturverlages — Volkshilfslotterien, Volkshochschulen, Fortbildungskurse für Erwachsene, wissenschaftliche Vorträge, Volkstheater, Sport- und Musikveranstaltungen aller Art ins Leben gerufen hatten.

## Wird man ihm endlich den Prozeß machen?

Freidankler Hochbach unter Morbantlage verhaftet.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der berüchtigte Freidankführer Hochbach am Dienstag auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beim Landgericht Schwerin auf dem Gute Stuer in Mecklenburg erneut verhaftet und in das Schweriner Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Die Verhaftung geschah auf Grund eines noch aus den Tagen des Kapp-Putsch stammenden Haftbefehls; da in Schwerin gegen ihn ein Verfahren wegen mehrerer Erschießungen schwebt, die von dem Kommando des ehemaligen Freidankführers in Verbindung mit dem Kappunternehmen vorgenommen worden waren und für die Hochbach die Verantwortung tragen soll. Die Reichsamnekte, die seinerzeit die Teilnehmer am Kapp-Putsch außer Verfolgung gesetzt hat, umfaßt nur politische, nicht aber persönliche Straftaten. Es wäre endlich Zeit, daß diesem faulenden Durschen, der auch in Danzig im Frühjahr 1918 sehr unrühmlich von sich reden machte, klar gemacht wird, daß für militärische Freidankler in unserer Zeit kein Platz mehr ist.

## In Wien lenkt man ein.

Die Rolle der Sozialdemokratie findet Verständnis. Aber Seipel bleibt.

Am Mittwoch wurde nach einer mehrstündigen Debatte die Diskussion über den blutigen Freitag zu Ende geführt. Während am Dienstag die Wiener Abgeordneten sprachen, äußerten sich am Mittwoch vor allem die Abgeordneten aus den Ländern. Die Sozialdemokraten verwiesen insbesondere auf das unerhörte und verfassungswidrige Treiben der Heimwehren. Die Debatte wurde damit beendet, daß die bürgerlichen Parteien die beiden sozialdemokratischen Anträge, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen und eine Untersuchungskommission einzusetzen, niederstimmten.

Der Nationalrat ist am Mittwoch noch nicht, wie man erwartet hatte, in die Ferien gegangen, sondern für Dienstag wieder einberufen worden.

Der frühere christlich-soziale Finanzminister Prof. Dr. Gurtler hielt eine große akademische Rede über die Aufsaugung von Gesetzlichkeit. Er schildert die besonderen Verhältnisse in Wien und in den Ländern und erklärte, der Einfluß der gewerkschaftlichen Organisation habe sich überstiegen. Mit einem Aufruf zur Befriedung schloß der Redner.

Dr. Penner (Soz.) stellte mit Genugtuung fest, aus der Rede Dr. Gurtlers gehe hervor, daß allmählich auch in den Kreisen der Mehrheit jene Auffassung verbläht, die anfangs aus diesen und anderen Neuerungen hervorgegangen sei, nämlich, daß es sich hier um zwei Dinge gehandelt habe, und zwar um einen verbrecherischen Ausbruch und die politische Reaktion darauf durch Schießen. Der Redner begrüßt auch den von Professor Gurtler geäußerten Gedanken, daß man

den Weg des Rechts suchen

müsse. Er beklagt die Verletzung des Rechtsgefühls und die Politisierung des Rechtslebens. Das Rechtsgefühl sei im Volke zu groß, daß seine fortwährende Verletzung einen elementaren Ausbruch hervorbringen müßte. Der Verlehrsstreik war das einzige Mittel, um der Stimmung der Arbeiterklasse Ausdruck zu geben und um zu vermeiden, daß der ganze Arbeiterstand an den Kämpfen teilnimmt. Wäre der Streik nicht proklamiert worden, dann wäre das Unheil unabsehbar gewesen.

Dann ergriff der Vertreter des Landbundes, Nationalrat Bichel-Oberstreich das Wort. Er erklärte, daß der Landbund

die Einführung der Todesstrafe

für Mörder und Mordbrenner bei der Beratung des neuen Strafgesetzbuches in dem Nationalrat beantragen werde. Ferner verlangte Bichel die Einführung des Militärsystems sowohl zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, als auch um die Jugend Österreichs wieder zum „Gehorsam und zur Disziplin“ (?) zu erziehen. Der Völkerverbund sollte diese Forderung um so eher erfüllen, als die in Frage kommenden 100 000 Militärsoldaten keine ernsthafte Bedrohung der Entente bilden könnten.

Ein Umschwung in der gemäßigten Stimmung des Tages begann mit der Rede des nächsten Ländervertreters, des christlich-sozialen Abg. Nigler aus Linz. Schon als dieser den Verlehrsstreik als stärkste verurteilte, wurden erregte Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten laut, die sich zu einem Entrüstungsturm steigerten, als er eine bestimmte Abteilung Schutzbündler als Wegelagerer bezeichnete. Lärm und Zwischenrufe dauerten während der Ausführungen der folgenden Redner an.

Die Abstimmung hatte folgendes Ergebnis: Der von den Sozialdemokraten eingebrachte Mißtrauensantrag gegen die Regierung, sowie der Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Ereignisse

## Wie es um die Abrüstung steht.

England sucht neue Hintertüren.

Die britischen Delegierten auf der See-Abüstungskonferenz, Bridgeman und Lord Cecil, haben am Donnerstag die Rückreise nach Genf angetreten. Von einem Pressevertreter über seine Auffassung der Lage befragt, stellte Lord Cecil fest, er betrachte die Situation in Genf als ungewissheit kritisch — eine Bemerkung, die in scharfem Kontrast zu seinen optimistischen Äußerungen bei seiner Ankunft in London steht. In London verlautet, daß sich als Resultat der zahlreichen Rabinetsbesprechungen der letzten Tage die endgültigen britischen Vorschläge wie folgt darstellen:

1. Die Anzahl der schweren 10 000-Tonnen-Kreuzer soll beschränkt werden; Beibehaltung der gleichen Anzahl von Kreuzern dieser Kategorie in England und Amerika.
2. Keine Beschränkung der Anzahl der leichten Kreuzer; Freiheit, soviel leichte Kreuzer zu bauen, als der Rüstungs- und Patronenbedarf und der Umfang der Handels-schiffslinien erfordert.

Im Unterhaus gab Sir Austen Chamberlain auf eine Frage des Abgeordneten der Arbeiterpartei, Clynes, eine Erklärung zur britischen Politik hinsichtlich der See-Abüstungskonferenz ab, in welcher er betonte, der kleine-Kreuzer-Typ stelle bei der geographischen Lage des britischen Weltreiches eine Lebensnotwendigkeit (?) für dieses dar. Nach Auffassung der Regierung dürften keine Schwierigkeiten darin bestehen, zu einer provisorischen Lösung in der Frage des Kreuzerbaues zu kommen. Großbritannien könne jedoch einer solchen Abmachung nicht den Anschein einer definitiven grundsätzlichen Lösung geben, welche als Präzedenzfall betrachtet werden könnte. Jedes andere Vorgehen würde in Zukunft als eine formale Aufgabe der maritimen Gleichheit durch das britische Reich aufgefaßt werden.

vom 15. und 16. Juli wurden mit knapper Mehrheit abgelehnt.

## Wieder normales Leben.

Der österreichische Gesandte in Berlin Dr. Frank erklärte einem Vertreter des demokratischen Zeitungsdienstes in Beantwortung einiger Fragen im Anschluß an die Wiener Vorgänge u. a., daß die Reiseverhältnisse in Oesterreich wieder durchaus normal sind. Die Salzburger Festspiele würden programmäßig und ohne jede Verzögerung beginnen.

Der Reiseverkehr nach Oesterreich habe eine erhebliche Einbuße nicht erlitten. Schon in wenigen Tagen werde wohl dieselbe Anzahl von Fremden in Oesterreich weilen, wie vor den Wiener Ereignissen. Es sei zuversichtlich zu hoffen, daß sich die weitere politische Entwicklung in Oesterreich in den parlamentarischen Formen vollziehen werde, die durch die bekannten Parteiverhältnisse als gegeben erscheinen.

Man könne vielleicht deshalb hoffen, daß sich unter dem Eindruck des großen Unglücks alle Parteien in dem verstärkten Wunsch nach positiver Aufarbeitung zusammensuchen werden. Der Gesandte erklärte, daß nach seiner Meinung die Ereignisse in Wien auf die Anschlussfrage keinen Einfluß ausgeübt haben.

## Frankreich will kein Ozeanflug-Flascho.

Verbote für ungenügend ausgerüstete Flieger.

Der Kriegsminister Paulin hat am Mittwoch im Ministerat, der sich ausschließlich mit der Neuorganisation des französischen Flugwesens beschäftigte, erklärt, daß die Regierung keinerlei Ozeanflüge mit Land-Flugzeugen gestatten werde. Auch die gegenwärtigen französischen Militärflugzeuge, die nicht mit ausreichenden Landungsvorrichtungen versehen seien, dürften nicht zu Ozeanflügen verwendet werden. Die Flieger, besonders die der Rechten, die seit Wochen auf einen Ozeanflug Paris-Newport drängen und erklären, die Ehre Frankreichs stehe auf dem Spiele, nehmen diese Ministererklärung zum Anlaß neuer Angriffe gegen die Regierung. Der „Intransigeant“ meint, es gehe daraus hervor, daß sich die Regierung am Ozeanflug völlig bedingungslos (Doch nur an einem Mißerfolg!)

## Die polnische Finanzpolitik.

Der polnische Finanzminister tritt in einem Communiqué den Gerüchten der polnischen Presse entgegen, wonach die Regierung ihr Auffichtsrecht über die Emission privater Pfandbriefe an eine ausländische Finanzgruppe abgetreten und dieser Gruppe auch das Monopol zur Deckung nicht nur des staatlichen, sondern auch des privaten Kapitalbedarfs übertragen haben soll. Die Regierung werde weiter ohne jede fremde Beeinflussung die Richtlinien der bisherigen Finanzpolitik verfolgen.

Bekanntlich sind diese Gerüchte an der Warschauer Börse im Zusammenhang mit der Aufnahme der kurzfristigen 15-Millionen-Dollar-Anleihe in Amerika verbreitet worden.

Nur Gebuld. Savas verbreitet folgendes Communiqué des französischen Handelsministeriums: Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wurden gestern in Anwesenheit des Handelsministers Hofmannoffi fortgesetzt. Der Meinungsaustausch zwischen den beiden Delegationen gestaltete sich recht mißsam, da die deutschen Vertreter wiederum neue Vorschläge unterbreitet hatten.



Die Schupo wandert aus!

Stahlhelm-Fadenzug für die Scheidenden.

Man soll nicht sagen, daß der Senat nichts tue, um den aufgeschwemmten Beamtenkörper auf seine natürliche Schlankheit zurückzubringen.

Die Pläne des Senats für Soziales, die unskultierte Welt mit Danziger Blut zu beschriften, haben anscheinend auch vor der Beamtenchaft nicht halt gemacht.

Anteilnehmend haben die Mitglieder zu dem Militär der Deutschen Republik — ganz im Unrecht natürlich — kein rechtes Vertrauen.

Gestern gab der Stahlhelm den scheidenden Schupo-offizieren einen Abschiedsfadenzug, mit dem üblichen Trara. Hoffentlich gelingt es dem Senat, recht viele höhere Beamte im Interesse des Deutschtums natürlich, nach Bolivien oder sonst wohin zu verpfänden.

Wie wir noch hören, soll auch der Schupooberst Heydebreck planen, nach Bolivien zu gehen. Eine endgültige Stellungnahme habe er sich noch vorbehalten.

Stapelauflauf bei Schichau.

„Binga“, das Schwesterschiff der „Silbra“, im Wasser.

Heute mittag lief das für die norwegische Reederei J. Ludwig Maninck, Bergen, auf der Schichauwerft erbaute 7300 Register-tonnen große Motor-Zanfschiff „Binga“ vom Stapel.

Die „Binga“ ist ein Schwesterschiff des Motor-Zanfschiffes „Silbra“, das kürzlich seine erste Reise von Danzig aus antrat, und hat ungefähr die gleichen Ausmaße.

Allgemein verbindlich erklärter Tarifvertrag. Der zwischen dem Arbeitgeberverband für Hoch- und Tiefbau im Gebiet der Freien Stadt Danzig und dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe Joppot einerseits, dem Deutschen Baugewerksbund, Bezirksverband Danzig, dem Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, Zahlstelle Danzig, und dem Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands, Verwaltungsstelle Danzig, andererseits abgeschlossene Tarifvertrag für das Bau-

Der siebente Tag.

Auch Schauspieler wollen ruhen!

In Paris wird zur Zeit wieder die Frage eines Ruhetages für die Schauspieler lebhaft erörtert. Es ist nicht das erste Mal, daß man sich mit dem Problem beschäftigt, wie den Schauspielern einmal in der Woche ein Ruhetag gesichert werden kann.

Rubens-Ausstellung in Antwerpen. In der Städtischen Bibliothek in Antwerpen wurde am Sonnabend die erste der Festausstellungen eröffnet, mit denen der Magistrat die Erinnerung an Peter Paul Rubens feiern will.

Termen-Box auf der Frankfurter Musikantstellung. Unter dem von der Sowjetregierung zur „Sowjetrussischen Woche“ der Internationalen Musikantstellung nach Frankfurt a. M. entsandten Musikantenbesatz, Solisten und Musikgelehrten, befindet sich auch der junge Moskauer Pflücker und Radiotechniker Termen, der auf der Ausstellung das von ihm erfundene „Termen-Box“ genannte Radio-Musikinstrument vorführen wird.

Scheidung Pola Negri? Prinz Ndiwiani, der Gatte Pola Negri, hat sich, nachdem er am Sonnabend aus Newyork in Cherbourg eingetroffen war, erneut nach Amerika eingeschifft. Man spricht von einer eingeleiteten Scheidung.

gewerbe vom 22. März 1927 nebst Bahnabkommen vom 11. April 1927 ist für das Gebiet der Stadtgemeinden Danzig und Joppot, ferner für das Gebiet der Landgemeinden Niechendorf, Brentau, Gr. und Kl. Waldorf, Odra, Gutcherberge, Scharfenort, Emauz, Bürgerwiesen, Gr. und Kl. Neuhendorf für allgemeinverbindlich erklärt. Die Allgemeinverbindlichkeit tritt am 1. August in Kraft.

Ein internationaler Hochstapler.

Erinnerung an Danzigs Nachkriegstage. — In der Internationalen Verwaltungskommission. — Das Ende im Zuchthaus.

Der Schrecken der Berliner Pensioninhaber war lange Zeit ein internationaler Schwindler und Dieb, der in den verschiedensten Stadtvierteln sein Unwesen trieb und der auch in Danzig, allerdings nicht in seinem jetzigen „Beruf“, kein Unbekannter ist.

Nach langen Bemühungen gelang es der Kriminalpolizei, den gefährlichen Menschen zu verhaften und ihn als den im In- und Auslande vielfach verhafteten Hochstapler Eugen Nieburg festzustellen. Man fand bei seiner Verhaftung nicht weniger als 20 Bund Schlüssel aus den verschiedenen Pensionaten bei ihm vor.

Wegen seiner hervorragenden Sprachkenntnisse wurde Nieburg vom amerikanischen Oberkommandierenden als Chefdolmetscher des Großen Generalkontors verpflichtet. In dieser Stellung lernte er im Kriege die „Berühmte“ Gräfin Colonna kennen, die beim italienischen Nachrichtendienst beschäftigt war und sich in den Flotten Amerikaner verliebte.

Durch die Vermittlung der Gräfin kam Nieburg nach Beendigung des Krieges in eine leitende Stellung der Internationalen Verwaltungskommission nach Danzig.

Er hat dann unter dem hämonischen Einfluß der Gräfin Colonna, für die er sein ganzes Vermögen opferte, seine erste Straftat verübt. Nieburg entwendete einem polnischen Kurier eine Aktentasche mit hochpolitischen Papieren, die er für einen Millionenbetrag verkaufte. Eine Barsumme von 300 000 Mark, die sich gleichfalls in der Tasche befand, rührte er nicht an. Für den Diebstahl bekam er 4 Jahre Gefängnis.

Er gibt 20 weitere Verfehlungen an.

Der Gefängnisarzt, der vom Verteidiger als psychiatrischer Sachverständiger geladen war, erklärte, daß Nieburg eine degenerativ veranlagte, psycho-pathologische Persönlichkeit sei, der das Schwindeln Bedürfnis ist. Es könne ihm aber keineswegs der § 51 zugebilligt werden.

Das Gericht glaubte im Interesse aller Kreise, die von Exzitungen wie dem Angeklagten immer wieder bedroht werden, jede Milde beiseite lassen und über den auf fünf Jahre Zuchthaus lautenden Strafantrag des Staatsanwalts hinausgehen zu müssen. Nieburg wurde wegen vielfachen Betrugs und Diebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Bergnigte Stunden.

Ihr bitterer Nachgeschmack.

Ein Maurermeister in Danzig hatte mehrere Hundert Gulden bei sich und ging damit in die Kneipe. Nachts kam er dann in ein Lokal und suchte und traf hier Damengesellschaft. Mit ihnen kniepte er weiter und zog mit ihnen in andere Lokale. Eine Buchhalterin ohne Stellung und eine Bardame, sowie ein Kellerer blieben ihm treu.

Die beiden Mädchen wurden festgenommen und standen nun vor dem Schöffengericht unter der Anklage des gemeinschaftlichen Diebstahls. Die Angeklagten wollen betranken gewesen sein und die Buchhalterin will nicht wissen, wie sie zu den 100 Gulden gekommen ist.



Programm am Donnerstag.

10: Danziger Darbietung: Uebertragung des Glodenspiels zu St. Katharinen. — 10-18: Blasmusik, ausgeführt von dem Musikcorps des 1. Pr. Pionier-Batl. Zeit.: Obermusikmeister Fakhauer. — 18.15: Draxillen im 20. Jahrhundert. Vortrag von Dr. Alfred Funke. — 18.40: Die Kunst des Dirigenten. Vortrag von Dr. Erwin Kroll. — 19-20: Danziger Darbietung: Ueberkünde Anne Wegmann-Schmidt. Am Flügel: D. Selberg. — 20-22: Danziger Darbietung: Uebertragung des Konzerts aus dem Jurgarten in Joppot. Kapelle der Schupo-Polizei, Leitung: Obermusikmeister Ernst Stieberly. Anschließend Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfund.

15 000 Gulden unterschlagen.

Aus Kerger wegen schlechter Verablung.

Vor dem Schöffengericht hatte sich der Buchhalter Bruno J. wegen Unterschlagung zu verantworten. Er war bei einer hiesigen Petroleum-Großhandels-Gesellschaft angestellt und bezog ein Gehalt von 700 bzw. 800 Gulden. Als nicht auskömmlich kann man das Gehalt kaum bezeichnen.

Schließlich wurde die Unterschlagung doch entdeckt, worauf J. zunächst ausreichte, dann aber nach Danzig zurückkehrte und verhaftet wurde. Seine Frau war wie aus den Wolken gefallen, als sie von seinem Schicksal Kenntnis erhielt.

Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf 6 Monate Gefängnis, wobei als ersühnend angesehen wurde, daß die Unterschlagungen ohne Not begangen wurden. Kerger über unberechtigter Vorwürfe seien kein Grund zu Beurlaubungen. Dem Angeklagten wurde jedoch Strafsaufhebung gewährt, nachdem er drei Monate der Strafe hinter sich hat. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Einen Falschheid geleistet, aber freigesprochen.

Fahrlässigkeit, die keine schlimmen Folgen hatte.

In einer Grundstücksache, die vor der Zivilkammer verhandelt wurde, leistete der Händler Franz Hallas in Schelmlich fahrlässig einen unrichtigen Eid. Die Streitfrage war die, ob er seinen Rutscher mit einem Hauskäufer mitgeschickt hatte, oder nicht. Seine eidliche Behauptung war tatsächlich unrichtig, aber er glaubte damals, daß er die Wahrheit sagte.

Die Große Strafkammer verhandelte nochmals über die Sache und kam zu folgendem Urteil: Der Angeklagte hat tatsächlich etwas objektiv Unwahres beschworen. Aber er war sich dessen nicht bewußt. Er mußte aber wissen, daß die Aussage falsch war. Hätte diese falsche Aussage eine Hauptsache betroffen, so müßte auch Verhaftung erfolgen. Hier aber handelte es sich um eine Nebenfrage, die auf den Ausgang des Prozesses keinen Einfluß ausübte. Aus diesem Grunde hat das Gericht in diesem Falle auf Freisprechung erkannt.

Familienausflug des 5. Bezirks, Langfuhr. Der 5. Bezirk des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt veranstaltet gemeinsam mit der Arbeiterjugend am Sonntag, dem 31. Juli, einen Ausflug nach dem Walde mit dem Endziel Goldbrügge. Die Genossen mit ihren Familien, die Eltern der Arbeiterjugend, sowie Freunde unserer Bewegung werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Zulassung von Esperanto zum Telegrammverkehr zu halber Gebühr. Neben der deutschen, englischen und französischen Sprache ist nunmehr auch Esperanto zum zurückgestellten Telegrammverkehr zu halber Gebühr nach Ländern des außereuropäischen Vorkontinentbereichs zugelassen worden.

Sommerfest des „Freien Volkshors“. Am Sonntag den 31. Juli, 4 Uhr nachmittags, veranstaltet der Gesangsverein „Freier Volkshor“, Danzig, im Lokale Stepuhn, Karthäuserstraße, ein Volksfest. Im Programm sind Gesangsvorträge des Männer-, gemischten und Kinderchores vorgesehen, ferner Kinderbelustigungen aller Art, Faciel-Polonäse und Tanz. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig. Alles Nähere siehe Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

Passage-Theater. „Cains Julius Caesar“. Interessant und dankenswert ist es, daß sich ein Film einmal vorgeführt wird; er stammt aus den Anfangsjahren des Kinos; an diesem Beispiel kann man sehen, welche enormen Fortschritte der Film gemacht hat. Und trotz seiner technischen und darstellerischer Primitivität ist der Film nicht schlecht. Gegenüber diesem alten Film steht die „Herrenhofage“. Regie: Mauriz Stiller, ein Name, der eine Kunstgattung bedeutet. Auch hier wieder wird die schwerwichtige Landschaft Schwedens lebendig; es schreiben die Personen der Lagerlöfschen Novelle wie aus Felsen gemauert durch das Bild; fürwahr eine Großtat ist auch dieser Durchschnittsfilm der Schweden.

Wasserstandsberichte vom 28. Juli 1927.

Table with 3 columns: Location, Date, and Water Level Change. Locations include Strom-Weichel, Krakan, Amstohst, Warchau, Bloct, Thorn, Jordan, and Culm. Water level changes are shown in positive and negative values.

Verantwortlich für Politik: B. Friß Weber; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Friß Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. Sch. & Co., Danzig.

**Gesangverein „Freier Volkschor“ Danzig**  
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes  
Am Sonntag, dem 31. Juli 1927  
**Sommerfest**  
im Lokal STEPPUHN, Karthäuser Straße  
Ab 4 Uhr:  
Gesangsvorträge des Männer-,  
Gemischten und Kinderchors  
Kinderbelustigungen aller Art  
Belustigender Dunkelhaft: Fackel-Polnaisse  
Anschließend Tanz  
Eintritt 50 P., Kinder unter 14 Jahren frei  
Einkarten sind zu haben bei PRILLWITZ, Danzig,  
Paradiesgasse (Fahrradhandlung)

**Tanzpalast und Bar**  
Der beste Nachtbetrieb Danzigs  
Von 9 Uhr abends bis 4 Uhr früh  
Eingang durch die U.-T.-Leichtspiele

**Jugendlich schlank**  
machen nur meine  
bewährten Modelle!  
Kennen Sie schon das  
Corsetto?  
**Korsett-Koss**  
Große Wolfswaberggasse Nr. 13

30 Liefer  
**Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Einzelmöbel**  
sowie  
in bester Verarbeitung zu billigsten Preisen  
und günstigsten Zahlungsbedingungen.  
Besichtigen Sie bitte meine  
**Möbel-Ausstellung**  
**Tobiasgasse 1-2**  
(vorm. S. Sommerfeld)  
und **Schiffelbamm 39/40**  
**Erich Danwitzki**  
Möbel-Magazin  
Telephon 5888 Telephon 5888  
Bei Einkauf hören Sie sich meine Preise

Welche Zerzetelwurst . . . . . Pfd. 1.10 G  
Fleisch-, Blut- und Leberwurst, gem. . . . . 0.80  
Fleischwurst . . . . . 0.30  
Kalbfleisch, Schweine . . . . . 0.50  
**C. Werner vorm. Noege**  
Brothänkergasse 1 Telephon 285 93

**Fotol-Schwabengpulver** Paket 0.80  
**Fotol-Wanzenpulver** Schachtel 1.25  
(gesetzlich geschützt) radikal wirkend.  
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.  
Waldemar Bassner, Altstadt, Grab. 19/20

**Sofas, Chaiselongues**  
eiserne Bettgestelle, Auflegematratten  
verk. preisw. F. Gribowski, Heil.-Geist-Gasse 99

**Leder u. Schuhbedarf**  
empfehlen billigst  
**C. Kluge, Lederhandlung**  
Fischmarkt 48 Telephon 278 32

**„FORTUNA“**  
Kuchen, Bonbons, Pralinen, Gebäck, etc.  
Hauptstr. 3  
Bäckerei, Konditorei, Süßwaren

**Der Fascismus in Italien**  
von  
Kaminski  
und  
Matteotti  
Ausnahmepreis statt 3.40  
nur 1.25  
**Buchhandlung**  
**Danziger Volksstimme**  
Danzig  
Am Spandham 6 Paradiesgasse 106  
Altstädtischer Graben 106

**Allgemeiner freier Angestelltenbund**  
**DANZIG** **afa** Telephon  
**Stockturm** Nr. 248 20  
Am Montag, dem 8. August 1927, abends 7 Uhr,  
spricht im großen Saale des  
**Restaurant Kaiserhof, Danzig, Heilige-Geist-Gasse 43**  
**Kollege Schon, Hamburg**  
über  
**Die Bedeutung der**  
**Gewerbe- und Handelsaufsicht**  
29408  
Freie Aussprache Der Vorstand

**Hausfrauen!**  
Einen köstlichen Hastrunk, eine naturelle  
Orangeade und Citronade  
kalt auch heiß genossen, (29412)  
bereitet ihr aus meinem unübertreffbaren  
**Blutapfelsinensirup** **Messina-Citronensirup**  
**Orangette** und **Citronette**  
Engel gesetzlich geschützt Engel  
Gebrauchsanweisung auf jeder Flasche  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften  
Preis: 1/4-Ltr.-Flasche 1.25, 1/2-Ltr.-Flasche 2.30  
**Qualitäts-**  
**Likörfabrik E. G. Engel**  
Mattenbuden 30 Telephon 225 60 Heilige-Geist-Gasse 43  
Abteilung: Orangeaden- und Citronadensirup-Fabrik

**Großer Werbe-Verkauf**  
**Alfraska-Strümpfe**  
von Freitag, den 29. Juli, bis Sonnabend, den 6. Aug.  
**Nur 2000** Paar Strümpfe, bester regulärer  
Qualität, zu bedeutend  
ermäßigten Preisen  
Zweck dieses Verkaufs ist, das Publikum mit  
unseren guten Qualitäten bekannt zu machen  
Wir sind überzeugt, daß, wer einmal unsere  
Strümpfe trägt, unser dauernder Kunde bleibt

<b>Unser Reklame-Strumpf</b> feine, klare Florqualität, sehr gut im Tragen, früher 2.20, jetzt . . . . .	<b>Feiner Seidenflor-Strumpf</b> sehr gute, deutsche Ware, besonders preisw., früher 2.65, jetzt . . . . .
<b>Prima Seidenflor-Strumpf</b> starkfäd. deutsche Ware, mit Maschenfang, früher 3.45, jetzt . . . . .	<b>Fester Seidenflor-Strumpf</b> 4 fäd. deutsche Ware, mit Maschenfang, früher 3.75, jetzt . . . . .
<b>Bester Seiden-Ersatz</b> feines klares Gewebe, mit Maschenfang, deutsche Ware, früher 3.95, jetzt	<b>Hervorragender Ersatz für Seide</b> feine, elegante Qualität, beste deutsche Ware, früh. 4.25, jetzt . . . . .
<b>Guter k'seidener Strumpf</b> haltbare Qualität, früher 2.25, jetzt . . . . .	<b>Prima künstliche Seide</b> feines, klares Gewebe, früher 2.85, jetzt . . . . .
<b>Hervorragender Waschseiden-Strumpf</b> Beste Bemberg-Adler-Seide . . . . .	jetzt 5.40, 4
<b>Herren-Socken</b> Neueste, moderne Muster . . . . .	2.25, 2.10, 1.95, 1.45, 1.10, 95 P
<b>Elegante Schlüpfer und Hemdhosen</b> in K'Seide und bester deutscher Waschseide in größter Auswahl und ganz besonders billig	

**Strumpf-Haus**  
**Alfraska**  
Danzig, fr. Schirmachergasse 2, neben dem Zeughaus  
Langfuhr, Hauptstraße 39, am Markt  
Zoppot, Seestraße 31, neben Konditorei Lorenz

**Julius Goldstein**  
Billigste Bezugsquelle  
für  
Kurz-, Weiß- und Wollwaren  
Herren- und Damenwäsche  
Trikotagen - Strümpfe - Schürzen und Spielwaren  
**Junkergasse 2 \* gegenüber der Markthalle**  
29416

**Bestauf**  
Gesamtleisten  
Einstiftleisten  
Schlagleisten  
Peristäbe  
Querstäbe  
Schmittleisten  
Kehlstöbleisten  
Schoßack  
Leim  
**Sperrplatten**  
**Furniere**  
Dicken  
Fremde Hölzer  
**Marschall**  
Samtgasse 6-8  
Kinderhochstuhl  
billig zu verkaufen  
Kollipol,  
Serpäßt. Graben 49, 3.  
**Grammophon**  
m. Platten, billig zu verl.  
Sonn. St. Kath. Kirchen-  
straß 13/14, Hof.  
**Spielwaren**  
für Domini.  
billig abzugeben. Ang.  
u. 2235 a. d. Exp. d. S.

**Prima Roggenkleie**  
in jeder Menge  
billigst abzugeben  
**Alb. Hirsch Nachf.**  
Langparier Wall 62.  
**Motorrad**  
1 Bzl., 2 P.S., für 490  
G. zu verkaufen.  
Schuback, Emans,  
Unterkräße 39.  
**Blumenkrippe**  
Sehr billig zu verl.  
Renjohrmaier, Reichel-  
straße 11, 1 Et.  
**Zinkwanne,  
Zinkimer**  
bedeutend billiger geword.  
bei Hdt. Dähne, Drauß.  
Kleiderstr. Berlin, Schlaf-  
sofa, Bettgestell, antick Sa-  
lonisch, Wascht., Nachttisch,  
u. Warm. Auszieht. Stuhl.  
berk. Gr. Mühlengasse 10.

**Sojas, Chaiselongues,  
Patent- u. Auflegematr.  
billigst, Reparaturen fach-  
gemäß, Noth, Samtg. 6/1**  
**Grauer Anzug**  
Obw. 96, klein, eif. Ofen,  
Hobelbank, klein, Wand-  
schränkchen, Blumenkrippe  
billig zu verkaufen. Lettan,  
Altkädt. Graben 11.  
**Knicker**  
sehr billig zu haben.  
Hdt.  
Gr. Mühlengasse 14/16,  
Altkädt. Graben 102.  
**Gierkitten**  
sehr billig, Fisch,  
Altkädt. Graben 102.  
**Knit- u. Gupier**  
billig zu verkaufen. Geirei,  
Malerstraße 3, Tel. 2632.  
**Zierfische**  
1 K. Aquarium, Wasser-  
pflanzen billig zu verl.  
(Abends 7 1/2 Uhr.)  
Paradiesgasse 14, 2 Et.

**Kinderbettgestell**  
Sofa, zu verl. Langf.,  
Gertastraße 7.  
**Ankauf**  
**Rohhaare**  
(alte) werden gekauft.  
Johannstraße 14.  
Gute, saubere  
Betten  
zu kaufen gesucht. Ang.  
u. 2287 a. d. Exp. d. S.  
**Stellungsangebote**  
**Rebegewandte Leute**  
zum Verkauf  
von Pfefferkuchen  
auf dem Domini! gesucht.  
Reibungen zwischen 12  
und 2 Uhr.  
Kammbau 4. Laden.  
Junges ehliches Mädchen  
findet vom 1. 8. gute  
Stellung.  
Garbe, Jungferngasse 15.

**Stellungsangebote**  
Bech, jung. Mann, ehrlich  
und zuverlässig, zur Zeit  
in Arbeit, sucht E. Aer-  
stelle als Hausdiener oder  
bergleichen. Ang. u. 2292  
a. d. Exp. d. „Volkst.“  
**Saraphonist**  
gleichzeitig Geiger frei ab  
1. August. Ang. u. 2293  
a. d. Exp. d. „Volkst.“  
**Anständige Frau**  
sucht Beschäftigung gleich  
welcher Art. Ang. mit  
Lohnangabe u. 2296 a. d.  
Exp. d. „Volkst.“  
**Anständige junge Witwe**  
sucht  
Beschäftigung  
für d. Morgenstunden im  
Kontor. Ang. u. 2280 a.  
d. Exp. d. „Volkst.“  
Suche für meine 15 Jahre  
alte Tochter Lehrstelle für  
Schneiderei, auch für 3  
Jahre zu lernen. Ang.  
u. 2288 a. d. Exp. d. „S.“

**Berm. Anzeigen**  
Wer  
bessert Teppiche aus?  
zu melden bei  
**Hilsmann, Zoppot,**  
Eisenhardt-Straße 21, pt.  
**Reparaturen**  
an Nähmaschinen führe  
aus. Knabe, Hansior 3,  
am 4. Damm.  
**Schwere Ein- u. Zwei-  
spännerfuhr.** liefert billigst  
**H. Hilbrandt,**  
Ohra, Hauptstraße 13.  
**Malerarbeiten**  
werden billigst ausgeführt  
**Kammbau 19,**  
Hinterhaus.  
**Schreiben aller Art**  
u. an alle Behörd., Klagen,  
Gnadengesuche pp., Berat.  
in Steuer- u. Staatsange-  
hörigkeitsfällen. Billigste  
Preisberechnung. (3796  
Kurt Neubauer,  
langjähr. Tätigkeit bei Ger-  
icht. und Kriminalpolizei  
Dgg., Kappuh Markt 22, p.  
am Bahnhof.

**Spiegelblank**  
  
mit  
**Webin**

Danziger Nachrichten

Der Telephonautomat.

Der Telephonautomat ist nicht bloß eine Bier der Straße und nützliche, ja unentbehrliche Einrichtung des Verkehrs.

Man kommt zum Automaten. Er ist besetzt. Ein Mann steht darin, spricht in den Automaten hinein. Oder aber, was noch ärgerlicher anzu sehen ist, er spricht nicht, er scheint vor sich hinzuträumen.

Und das ist das psychologisch Interessante. Auch im sonstigen Leben gibt es ja immer wieder diese Situation, daß der eine besitzt und der andere seinen Platz einnehmen möchte.

Man kommt zum Automaten. Er ist besetzt. Ein Mann steht darin, spricht in den Automaten hinein. Oder aber, was noch ärgerlicher anzu sehen ist, er spricht nicht, er scheint vor sich hinzuträumen.

Man könnte ganze Philosophien, Religionen, geistliche Bewegungen richtiger verstehen, wenn man erst einmal feststellte, ob sie sich in der Innen- oder in der Außenwelt abspielt.

Man könnte ganze Philosophien, Religionen, geistliche Bewegungen richtiger verstehen, wenn man erst einmal feststellte, ob sie sich in der Innen- oder in der Außenwelt abspielt.

Blutige Liebestragödie in Zoppot.

Eine Studentin erschossen. — Sich selbst schwer verletzt.

Zu dem Hause Wilhelmstraße 29 in Zoppot hat sich gestern Abend gegen 11 1/2 Uhr eine Liebestragödie ereignet, deren Todesopfer die 23 Jahre alte in Warschau geborene Studentin Gittla Fajerstein wurde.

Zu dieser Liebestragödie werden noch weitere Einzelheiten gemeldet. Mitbewohner des Hauses Wilhelmstraße 29 bemerkten, wie die Zimmerärztin der Studentin von innen verschlossen wurde.

Zu dieser Liebestragödie werden noch weitere Einzelheiten gemeldet. Mitbewohner des Hauses Wilhelmstraße 29 bemerkten, wie die Zimmerärztin der Studentin von innen verschlossen wurde.

Zu dieser Liebestragödie werden noch weitere Einzelheiten gemeldet. Mitbewohner des Hauses Wilhelmstraße 29 bemerkten, wie die Zimmerärztin der Studentin von innen verschlossen wurde.

Zu dieser Liebestragödie werden noch weitere Einzelheiten gemeldet. Mitbewohner des Hauses Wilhelmstraße 29 bemerkten, wie die Zimmerärztin der Studentin von innen verschlossen wurde.

Zu dieser Liebestragödie werden noch weitere Einzelheiten gemeldet. Mitbewohner des Hauses Wilhelmstraße 29 bemerkten, wie die Zimmerärztin der Studentin von innen verschlossen wurde.

über die dadurch herbeigeführte Schwächung des Dammes sind gegenstandslos, denn der Damm soll durch Mauermert verhärtet werden.

Die Esperantisten in Danzig.

Heute Begrüßungsabend.

Eine große Anzahl von Esperantisten, die zu dem Welt-Esperanto-Kongress nach Danzig kommen, ist bereits gestern hier eingetroffen.

Ein recht buntes internationales Bild bietet jetzt schon das Hauptquartier des Kongresses, das Schützenhaus, da die überseeischen Teilnehmer vielfach in ihrer Landesstracht anwesend sind.

Das geschäftige Leben in den Quartierenachweisen und an dem neuerrichteten Postkammer wird durch die eine Sprache, die alle Teilnehmer und dort tätigen Beamten beherrschen, wesentlich vereinfacht.

Ein Teil der offiziellen Programmpunkte des heute beginnenden Kongresses kommt heute bereits zur Abwicklung. So fand schon am frühen Morgen ein Empfang der Gäste statt.

Im Verkehr mit der Danziger Bevölkerung.

Die Danziger Zeitung des 19. Welt-Esperanto-Kongresses ist bestrebt, den ausländischen Gästen den Aufenthalt in Danzig so angenehm wie möglich zu machen.

Bildbilder-Vorträge.

Am Sonnabend, dem 30. Juli, finden anlässlich des Esperanto-Kongresses in der Aula der Petruskirche eine Reihe von Film- und Bildbildevorträgen statt.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Mittwoch, den 27. Juli 1927.

Allgemeine Uebersicht: Der Kern der atlantischen Zyllone ist bis zur nördlichen Nordsee vorgedrungen, Randströmungen bedecken Mittel- und Westeuropa und gestalten die Witterung vielfach unbeständig und regnerisch.

Vorherige: Zunehmende Bewölkung bei aufsteigenden südlichen Winden. Seewitterung und unverändert warm.

Maximum 23,4 Grad; Minimum 13,6 Grad. Seewassertemperatur in Heubue 21 Grad; in Weßen 18 Grad, in Glettkau 20 Grad und in Zoppot 18 Grad.

Unterschiedliche Zigarettenpreise. Unsere gestrige Meldung über die Nachversteuerung der Zigaretten und ihre Preise ist noch dahin zu ergänzen, daß die Monopolverwaltung die Lager der Danziger Zigarettenfabriken übernommen hat.

Standesamt vom 28. Juli 1927.

Todesfälle: Sohn des Arbeiters Willi Dersch, St. — Arbeiter Ludwig Lieb, 24 J. 9 M. — Heilgehilfe Paul Sutowski, 23 J. 2 M. — Rentier August Doering, 79 J. 3 M. — Ehefrau Frieda Kettler geb. Jarkuschewitz, 35 J. 9 M. — Leichnamtraje Franz Heimann, 18 J. 4 M.

Vom Seelenleben der Säufer.

Von Ricardo.

In einem Spirituosenausschank kam vor einigen Tagen ein Individuum und verlangte schlicht „einen Weißen“ (Wort). Der Wüfettier schenkte das Verlangte ein.

„Was? Ich hab' nur 10 Pfennig“, antwortete schlicht, aber sehr bestimmt das Individuum.

„Na hören Sie mal, wie können Sie denn... doch egal, wozu viel reden, geben Sie die 10 Pfennige her und dann gehen Sie geschwind!“

„Ich bill' ich“, mit diesen Worten haut das Individuum sein Behirnfennigstück auf den zinkbeschlagenen Tisch.

„Gut“, sagte der Richter, „dann müssen wir die Zeugin hören.“

Die Zeugin, eine stillige Gastwirtsfrau, sagt unter Eid aus: „Der Angeklagte kam mit zwei anderen Männern in mein Lokal und verlangte Schnaps.“

„Gut“, sagte der Richter, „dann müssen wir die Zeugin hören.“

„Gut“, sagte der Richter, „dann müssen wir die Zeugin hören.“

„Gut“, sagte der Richter, „dann müssen wir die Zeugin hören.“

„Gut“, sagte der Richter, „dann müssen wir die Zeugin hören.“

Mit dem Wohnauto von Holland nach Danzig.

Am Dienstagvormittag traf in Danzig Frau G. H. W. Mittelburg-van Nooy ein, welche mit ihren beiden Söhnen und ihrer Tochter und zwei Bekannten von Haag in Holland mit dem Wohnauto zum 19. Welt-Esperanto-Kongress gekommen ist.

Abendbrände am Mittwoch. Gestern Abend um 9 Uhr geriet im Vordergebäude des Hauses Langgarten 85 eine Holzwanne in Brand.

Der Stenographenverein Stolze-Schrey Danzig, hielt kürzlich im Café Kontekto seine Monatsversammlung ab, in der der erste Vorsitzende über die stenographische Lage u. a. über das Ergebnis des am 20. 4. d. J. stattgefundenen Mund-zu-Mund-Wettstreitens berichtete.

Polizeibericht vom 27. Juli 1927. Festgenommen wurden 18 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Schmutzgebens, 1 wegen Bettelns, 1 zur Festnahme aufgegeben, 6 wegen Trunkenheit, 3 in Polizeihaft.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 27. 7. 27

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden

1 Floty 0,57 Danziger Gulden

1 Dollar 5,15 Danziger Gulden

1 Scheck London 25,08 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 1. Juli 1927. (Ämtlich.) Weizen (180 Fund) 16,00—16,25 G, Roggen 14,75 G, Gerste 14,00—14,25 G, Futtergerste 12,00—12,00 G, Hafer 12,50 G, Roggenkleie 10,25—10,50 G, Weizenkleie (grobe) 9,00—9,25 G, (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggungst Danzig.)

## Aus dem Osten

### Der Schuß im Eisenbahnzug.

Am Montagabend wurde in dem von Dirschau um 8 Uhr nach Königsberg abgehenden Zuge der Pfarrer Mikulski durch einen Schuß im Rücken verwundet. Wie es sich herausstellte, war ein Offizier, der im Nebenabteil des 2. Klassenwagens saß, der unvorsichtige Schütze. Der Verwundete wurde in Königsberg sofort ins Vorzimmer eingeliefert. Es besteht die Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

### Östpreußenfahrt des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Gestern Abend trafen etwa 70 Präsidial- und Vorstandmitglieder des Reichsverbandes der deutschen Industrie eine Fahrt nach Ostpreußen an, um der ostpreussischen Grenzmark einen mehrwöchigen Besuch abzuhalten. — Am 29. Juli findet in Königsberg eine Präsidial- und Vorstandssitzung des Reichsverbandes der deutschen Industrie statt, in der Fragen der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik behandelt werden. Die beiden folgenden Tage dienen den Besichtigungen ostpreussischer Industrieanlagen und landwirtschaftlicher Betriebe.

### Eine Kommoer Schandaffäre.

Auswanderer betrogen.

Größtes Aufsehen erregt in Kauen die Affäre der Auswanderungsgesellschaft „Alfa“, deren sämtliche Direktoren verhaftet worden sind. Die Firma machte Propaganda für Auswanderung nach Brasilien und ließ sich Anzahlungen für Landgewinn in Brasilien geben. Wie die Anklage behauptet, haben die Direktoren diese recht beträchtlichen Summen für sich verwendet. 200.000 Lit konnten noch bei einer Kommoer Bank beschlagnahmt werden. Dieses Geld war auf den Namen eines angeblichen Brasilianers Valente de Costa Machado angelegt, dessen Existenz übrigens vom Untersuchungsrichter bezweifelt wird. Es steht ein großer Prozeß bevor, nicht weniger als 300 Personen haben sich als Beschädigte gemeldet.

Königsberg. Die Löwen im Schaufenster. Eine originelle Reklame liefert sich der Virtus des Kapitän Schneider, der zur Zeit in Königsberg seine Zelte aufgeschlagen hat. In einem Schaufenster der Firma Petersdorff tummeln sich auf weißer Stren zwei junge Löwen und fühlen sich anscheinend ganz wohl dabei. Das Schaufenster ist natürlich fortgesetzt von Neugierigen besagert. In den nächsten Tagen wird sich wahrscheinlich die gesamte Konkurrenz nach den Löwen reißen.

Posen. Tot aufgefunden. Sonntag wurde der 28 Jahre alte verheiratete Edmund Tomaszek aus der Feldstraße in Posen auf dem Wege nach Kostrzyn von einem Schweizer des Dominikus Mon tot aufgefunden. Es liegt hierbei entweder ein Mordakt oder ein Raubüberfall vor. Die Leiche weist eine Reihe von Kopf- und Halsverletzungen sowie mehrere Schnittwunden in der Bauchgegend auf. Die Polizei ist mit der Aufklärung der Mordtat beschäftigt.

Warschau. Ein deutsches Flugzeug in Polen gelandet. Am Sonntag, um 7 Uhr morgens, landete auf polnischem Gebiet an der deutsch-polnischen Grenze bei Dobrzec im Kreis Adelnau ein deutsches Flugzeug der Luftwaffe. Das Flugzeug war auf dem Wege von Stettin nach Berlin und verlor infolge des dichten Nebels den Weg.

Außer dem Führer befand sich in der Kabine ein Passagier. Nach Feststellung der Dokumente wurde das Flugzeug freigegeben und nahm seinen Weg weiter nach Berlin.

Warschau. Die Zahl der Arbeitslosen in Polen betrug nach der letzten Zählung vom 10. Juli 1914 198 Personen. Darunter 40512 Frauen. Infolge der Entcarbeiten hat sich die Arbeitslosenzahl um 2977 Personen verringert.

## Aus aller Welt

### Das Urteil gegen Spritweber und Genossen.

Schwere Geld- und Freiheitsstrafen.

Mittwoch wurde in Berlin das Urteil in dem Prozeß verurteilt, der sich mit den großen Spritlieferungen des süchtigen Apothekers Ruben beschäftigte und mehrere Monate in Anspruch nahm. Wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges im Falle der Monopoleinnehmehinterziehungen des Apothekers Rubens wurden verurteilt Hermann Weber zu sechs Monaten Gefängnis und 60.000 Mark Geldstrafe, Heinrich Weber zu sechs Monaten Gefängnis und 20.000 Mark Geldstrafe, Dr. Kanner zu drei Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe. Ferner wurden eine Reihe von Mitarbeitern und Helfershelfern verurteilt.

Hermann und Heinrich Weber haben gegen das gegen sie ergangene Urteil im zweiten Spritlieferungsprozeß Berufung eingelegt.

### Bombenanschlag auf eine Neuyorker Untergrundbahn.

Im letzten Augenblick vereitelt.

Nachdem Dienstag Abend in Neuyork ein Streik der Untergrundbahngesellschaften abgewendet worden war, fanden Mittwoch Aufschüßler im Tunnel an dem unterirdischen Wege zwischen Neuyork und Brooklyn eine Bombe. Nur infolge Verlegens des Zünders wurde eine Katastrophe vermieden. Die Beamten erklären, daß eine Explosion der Bombe die Tunnelwände zum Einsturz gebracht hätte. Das Wasser des East River hätte dann den Tunnel überschwemmt und die Fahrgäste eines hindurchfahrenden Zuges wären ertrunken.

### Selbstmordversuch eines Versicherungsgeldhebers.

Der Stendaler Frauenmörder.

Der Gemütskranke Hansel aus Stendal, der im dringenden Verdacht steht, seine Frau erschlagen zu haben, um in den Besitz der Versicherungssumme von 16.000 Mark zu kommen, hat gestern, der „B. Z.“ zufolge, im Gerichtsgewahrsam einen Selbstmordversuch unternommen. Aus Arbeitsmaterial hatte er einen Strick gedreht, den er bereits um den Hals gelegt hatte, als durch die Aufmerksamkeit eines Wächters sein Vorhaben verhindert wurde.

Ein Straßenbahndepot ausgebrannt. Dienstag Abend, 1/2 Stunden nach Einrücken des letzten Wagens der Straßenbahnlinie Schandau-Lichtenhainer Wasserfall, brach ein Brand im Schandauer Straßenbahndepot aus, der die Wagenhalle und sämtliche Straßenbahnwagen vernichtete. Die Nebengebäude konnten gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet. Der Betrieb wird durch Autoomnibusse und geliehene Straßenbahnwagen ausrecht erhalten.

Der tödliche Insektenstich. In Rühnheide im Erzgebirge erlag ein Wirtschaftsbefrei innerhalb von 20 Minuten einem Insektenstich, den er bei der Heurathe davongetragen hatte.

### Der Polizeikommissar als Brandstifter.

Ein seltsamer Dezerent.

Unter der Überschrift „Ein eigenartiger Polizeidezerent“ bringt die „B.Z.“ eine Mitteilung, in der es heißt: Gegen einen Beamten des Berliner Polizeipräsidiums, dem Polizeibrandermittlungskommissar Westge, werden zur Zeit schwere Vorwürfe erhoben. Als erst vor kurzer Zeit in Frankfurt a. O. der aufsehenerregende Brandstiftungsprozeß gegen den Hofbesitzer Schneider-Sternig zur Verhandlung kam, erfuhr die Öffentlichkeit, daß die Ermittlungen nicht etwa von den örtlichen Polizeibehörden, sondern von dem Polizei-Brandermittlungskommissar Westge, der seit einer Reihe von Jahren der Brandenburgischen Feuerzettelung zugehört ist, im Auftrage der Versicherungsgesellschaft die Brandstiftungserforschung führte.

Es wird behauptet, daß er eine völlig unverdächtige Person vorgeladen, als Täter beschuldigt und mit sofortiger Verhaftung bedroht habe. Westge hat vor Gericht ausgegeben, daß er, sobald in dem Brandstiftungsverfahren gegen Schneider ein entsprechendes Urteil erzieht sei, eine Belohnung von der Versicherungsgesellschaft zu erwarten habe.

### Eisenbahnkatastrophe in Südafrika.

32 Tote, zahlreiche Verletzte.

In der Nähe von Heidelberg bei Johannesburg trafen heute Abend ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Zwei Europäer und 30 Eingeborene wurden getötet, drei Europäer und zahlreiche Eingeborene verletzt.

### Eine Dreizehnjährige rettet 5 Kinder.

Dienstag hat in der Nähe von Esbjerg in Dänemark ein dreizehnjähriges Mädchen fünf kleine Kinder, die sich zu weit beim Eintritt der Ebbe in das Wasser gewagt hatten und bereits von den zurückweichenden Fluten mitgerissen worden waren, vom sicheren Tode gerettet. Das Mädchen stürzte sich in die Wellen und griff ein Kind nach dem anderen, brachte es an den Strand, wo alle Kinder wohlbehalten von den Eltern in Empfang genommen wurden.

### Das Drama auf der Lurusjacht.

Ein amerikanischer Millionär unter Mordverdacht.

Die Polizei in Seattle verhaftete den Millionär J. C. Nelson, der beschuldigt wird, die Frau- und Musiklehrerin Miss Violet Payne, während sie auf seiner Yacht zu Gast war, getötet zu haben. Die Leiche wurde am Ufer des Unionsees, in der Nähe von Seattle, gefunden. Drei Männer und eine Frau, die außer Nelson verhaftet wurden, erklärten, daß dieser unschuldig sei und Miss Payne durch einen unglücklichen Unfall über Bord gefallen sei. Der Untersuchungsrichter hat es abgelehnt, Nelson gegen Kaution auf freien Fuß zu lassen.

Unfall in einem Bergwerk. Auf der Segen Gottesgrube bei Waldenburg waren zwei Bergleute an einem Förderkorb beschäftigt, als sich dieser plötzlich löste und 45 Meter tief hinunterstürzte. Beide Insassen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Der Esterdamm wieder geschlossen. Der Dammbau an der Schwarzen Elster ist beschleunigt geschlossen worden. Die Elster fließt weiter, so daß keine Gefahr mehr besteht.

Morgen  
beginnen

# Weine Tage

bei

## Stahl & Thrun

Langfuhr, Marktplatz

### Enorme Mengen nur allerbesten Fabrikate kommen zum Verkauf

Hemdentuch 80 cm breit . . . 0.75  
Renforcé feinfädig . . . . . 0.98  
Linn 80 cm breit . . . . . 0.85  
Wäschebatist . . . . . 1.05  
Wäschebatist fein Mako . . . 1.35  
Piquebarchent . . . . . 1.05

Linn f. Bettw., pa. Qual., 80 cm br. 1.15  
Linn f. Bettw., pa. Qual., 130 cm br. 1.95  
Bettlaken 80 cm breit . . . . . 1.65  
Bettlaken 130 cm breit . . . . . 2.65  
Körperbarchent 80 cm breit . 1.45  
Gerstenkorn-Handtuch weiß . 0.90

Molton ungeblickt . . . . . 0.88  
Molton extra schwer . . . . . 1.05  
Damast-Handtücher 50x130 . 1.65  
Gerstenkorn-Handtuch. 50x130 1.30  
Jacquard-Tischtücher 140x190 5.50

Über 700 Stück Damenwäsche zu noch nie dagewesenen Preisen

# MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

10

Er hörte, wie man im Hof herumließ und nach ihm suchte. Er erkannte die Stimmen des Meisters, des Gesellen und der Lehrlinge. Aber er lag ganz still hinter den Brettern und blieb unbemerkt. Einmal waren die Verfolger schon ganz in seiner Nähe, aber sie entdeckten ihn nicht. So blieb er in seinem Versteck, bis sich der Abend senkte.

Als es dunkel wurde, begann er zu frösteln und Hunger zu empfinden. Er überlegte sich, wohin er wohl gehen könnte. Da erinnerte er sich an seinen Freund, den Hund Burek, trotz behutsam hervor und begab sich auf Umwegen, über dunkle Gassen, alle Menschen meidend, zu dem Hof des Leiermannes Note. Dort kroch er auf allen vieren in die Hütte des Hundes hinein.

Burek erwachte ihn. Mottke suchte in der Hütte nach und fand die Schüssel mit allerlei Speisereifen, die für den Hund bereitgestellt waren. Er versuchte sie zu essen, konnte es aber nicht, wie das, was er in den Mund genommen hatte, aus und schob den Zeller beiseite. Nach einer Weile fühlte er sich plötzlich so müde und zerstückelt, daß er unter dem Hund kroch. Burek erwachte ihn mit seinem Atem und mit seiner Pudelmulle, und Mottke schlief ruhig und süß ein, so er wußte, daß er sich nicht unter Menschen befand.

9.

Mottke sucht sich selbst Verdienst.

Am Morgen trieb aber der Hunger Mottke aus der Hundehütte, in der er sich über Nacht vor den Menschen verborgen gehalten hatte, wieder hinaus. Vorsichtig sah er sich im schmalen Gäßchen um, um festzustellen, ob nicht der Vater oder der Meister hinter ihm her seien. Er konnte aber nichts Verdächtigendes feststellen. Die Sonne war gerade aufgegangen, schien ermunternd auf das Pflaster und spiegelte sich helllich in den gewaschenen Fensterscheiben. Noch nicht alle Bewohner des Gäßchens waren erwacht. Sogar die Läden waren noch nicht alle offen. Aber da ging Schleimele, der Fleischer, mit einem halben Korb auf der Schulter vorüber. Dort fuhr über das kleine Brückchen, aus dem Dorie zurückkommend, Chatal, der Riksmann, mit seinem Wägelchen. Aus dem Bäckerladen rief er, nach frühem Badewerk: nach Brot, das mit Mohn und Kümmel besetzt war. Mottke stand da und zitterte vor Kälte. Er

war über Nacht in der Hundehütte beinahe erfroren. Der Hunger quälte ihn und ließ sein Herz sich krampfhaft zusammenziehen. Der frische, Brotdunst gab ihm keine Ruhe, und der Geruch der Milch, der Butter und des Fleisches auf Schleimeles Schulter reizte ihn unerträglich. Er hatte große Lust, in den Bäckerladen zu gehen und sich ein Brot zu holen. Aber der Vater stand vor der Tür. Mottke erinnerte sich an die gestern erhaltenen Prügel, ließ diesen Gedanken fallen, schüttelte sich und begab sich auf den Markt.

Es war im Frühherbst, da alles auf dem Feld und im Garten herangereife — ein Freitag, an dem, wie an jedem Freitag, Markt abgehalten wurde. Die Bauern brachten aus den umliegenden Dörfern das Beste und Beste heran, und viele Hühner mit zusammengebundenen Füßen hüpfen auf den Wagen mit Verkäufer. Der Marktplatz war voll des Geräusches des verärgerten Geflügels, das man in die Stadt gebracht hatte. Überall stiegen Federn umher. In der Mitte des Marktes sah Selig, der Dorfjude, mit seiner Tochter Besche und verkaufte die in seiner Mitte mitgebrachten lebenden Fische. Um Besche herum leuchteten reife Früchte: blaue Pflaumen und rote Himbeeren. Alles um sie war voll des verschiedensten Gemisches. Und die ruhigen Bänke des Mädchens, abgeklärt in der Frühe des sie umfassenden Morgens, glücken ebenfalls reifen Früchten, die man unter anderen Landesprodukten aus dem Dorfe mitgebracht hatte. Immer neue und neue Wagen fuhren auf dem Platz auf, Wagen voll frischen Obstes und Wagen mit Enten, Hühnern und Gänzen; manche Bauern brachten auch junge Kälber zum Verkauf, andere wiederum hatten nichts als Karoffeln und wieder andere nur Butter, Eier, Käse und Milch. Und der ganze Markt duftete nach frischem Obst. Bald zeigten sich auch Hunde, die jeden Wagen beschnüffelten, denn der Geruch allerlei essbarer Dinge hatte ihren Appetit gereizt. Und hinter den hungrigen Hunden kam schließlich Mottke heran. Genau so wie sie, war auch er von dem Geruch der Nahrungsmittel angezogen worden, und genau so wie sie, drehte auch er sich zwischen den Wagen umher. Da er aber große Angst vor dem Vater und vor Besche, dem Reifer, empfand, sah er sich jedes Augenblick ängstlich um. Er näherte sich den Obstständen und sammelte die auf das Pflaster geworfenen leeren Kerne und wurmfressigen Pflaumen auf, konnte sie aber nicht essen. Es war ihm so kalt, seine Eingeweide schienen erfroren zu sein, und er zitterte. Dann rief er den feinen Duft der frischen Butter, die eine Bäckerin aus ihrem Korb herausgenommen und sichtbar hingelagert hatte. Er kam heran und wollte schon die Hand danach anstreifen, erinnerte sich aber an die gestern erhaltenen Schläge und wandte sich rechtzeitig ab. Er war voll Unruhe. Kurz darauf begann es an dem Marktplatz nach frischer Butter und gebratenem Schweinefleisch zu riechen, die der Schlächtermeister in seinem Laden auf der einen Seite des

Marktplatzes feilbot. Er hatte am Vorabend für den Markttag ein Schwein abgestochen, und jetzt stellten seine Leute die Wurst her. Als erste wurden darauf die mit dem feineren Geruchsmittel ausgefärbeten Hunde aufmerksam. Sie begannen sich vor dem Laden des Schlächters zu sammeln, leckten sich die Schnäuzen und sahen mit gierigen Augen auf das „treife“ Fleisch, dessen Genuß den Juden durch ihr Gesetz unterzogen ist. An der Schwelle des Ladens aber stand Herr Scholz, der dicke Deutsche, und hatte eine blutbesetzte Schürze um. Die Hunde sahen ihn mit großem Respekt an. Der warme Duft der frischen Wurst hatte auch Mottke, zusammen mit den Enten, herangelockt. Dort schien die Sonne, und die Stufen vor dem Fleischladen waren warm. So setzte sich denn Mottke einfach hin, wärmte sich in der Sonne und atmete den Geruch des Schweinebratens ein. Das Wasser lief ihm im Munde zusammen, und es wurde ihm wohl, und die Hunde sahen ihn an und benedeten ihn, weil er sich so nahe beim Fleisch befand.

Allmählich füllte sich der Markt auch mit wohlbeleibten Jüdinnen, die zum Einkauf kamen, und in der Luft stand das Gewirr der vielen Menschenstimmen, die sich mit dem Schreien des Geflügels vermischten. Eine Frau rief der andern die Hühner, die Gänse, die Enten aus den Händen, und die Bauern zankten mit ihnen, und die Federn der armen Vögel flogen über ihren Köpfen umher. Mitten in diesem Lärm und Schreien fanden ruhig vor den Türen ihrer an der Marktkraße gelegenen Läden auf der einen Seite der deutsche Schlächter Scholz und auf der anderen Seite der deutsche Bäcker König. Die Straßenhunde, mit Mottke an der Spitze, sammelten sich um diese beiden Läden. Aber weder der Schlächter, noch der Bäcker hatten die hungrigen Hunde und den ebenso hungrigen Mottke bemerkt. Herr Scholz und Herr König sahen in aller Ruhe dem Leben und Treiben auf dem Markt und den schreienden Frauen zu, die sich um das Geflügel rissen und zankten, lächelten stillvergnügt in sich hinein, winkten einander zufrieden zu und dachten dabei, daß der Rabbiner sowieso all diese Hühner und Enten und Gänse für „treif“ erklären würde und sie beide dann dieses ganze Geflügel, bereits geschlachtet und von den Federn befreit, für ein wahres Butterbrot zusammenkaufen könnten.

Inzwischen erblickte Mottke in der Ferne zwischen den Bauernwagen eine Mutter. Im ersten Augenblick wollte er sich zu ihr kürzen, das nahe, verdammtgünstliche Geflügel zog ihn zu der Frau, aber seit den am vorigen Tage auch von der Mutter erhaltenen Schlägen empfand er zugleich auch Angst vor ihr. Und da er sich eben fürchtete, nahm er sich zusammen und lief rasch davon. Und hinter ihm entfernten sich auch die Hunde.

(Fortsetzung folgt.)



## Wie wuchsen auf

Wir wuchsen auf in Häusern voller Gast,  
Wo zwischen kalten Wänden Kummer kroch,  
Wo es nach Rauch, nachwüchsigter Wärme roch,  
Es war die Not der ungelad'nen Gast.

Im Morgen Grauen stolperte schon Muth  
Durch dampfen Raum, darin Verzessen schwang —  
Der Vater zur Fabrik, die Mutter trau —  
Wenn Winter wurde, fehlte warmes Tuch.

So wuchsen wir in Stunden steter Qual,  
Die wir erst sah'n, wie wüthend Schicksal rief,  
Was wir als Höchstes glaubten: einen Gott gewiß! —  
Für uns farb keiner an dem Mutterpfahl.

Da wuchsteten wir auf und klangen nicht,  
Wir wuchsen: Unser Wille nur ist Sinn!  
Der Wille führt zu Häusern voller Sonne hin!  
Der Wille formt der Erde lächelndes Gesicht!

Otto Zieje.



## Wie soll man seine Kinder aufklären?

Es gibt noch viele Streitfragen.

Von Dr. Siegfried Bernfeld.

Ob man Kindern aufrichtige Mitteilungen über die sexuellen Tatsachen machen solle; wann damit anzufangen sei und wie die Mitteilung gefaltet werden sollte, — in diesen Fragen hat sich in den letzten Jahren ein sehr bemerkenswerter Wandel des Standpunktes vollzogen. So verschieden die Begründungen sind, deren sich die einzelnen Erzieher zur Rechtfertigung bedienen, so sehr die Methoden der verschiedenen Aufklärer von einander abweichen mögen, im wesentlichen dürften alle modernen Erzieher darin einig sein: das Storchmärchen muß abgeschafft werden. Ein Grund für diese Wandlung ist gewiß, daß in den vergangenen Jahren die Sexualität des Kindes — nicht zuletzt ist dies ein Verdienst Freuds und seiner Schule — tiefer erforscht und allgemein dorurteilsfrei erkannt wurde. Gestimmt hat man sie ja immer. Daß es ein Storchmärchen überhaupt gibt, beweist, daß man schon immer bemerkt hatte, wie die Kinder in einem sehr frühen Alter für Fragen, die sexuellen Inhalts sind, Interesse zeigen. Und zwar ein Interesse, das nicht zufällig und nebensächlich ist, denn es erwies sich als unstillbar durch Antworten wie die wäre:

„Wenn du geüher sein wirst, wirst du die Sache verstehen.“

Die Kinder forberten hartnäckig eine Antwort und daher erford man ihnen das Märchen. Die Wahrheit mochte man nicht sagen, angeblich, weil sie die Kinder nicht verständen. Aber man hatte die Probe gar nicht gemacht. Verstanden die Kinder die Wahrheit nicht, so könnte man sie ihnen getrost sagen, dann würden sie von selbst einsehen, daß hier ein Problem vorliegt, daß für sie erst später reif wird. Man verschwieg die Wahrheit, weil man wußte, die Kinder würden sie verstehen und eben dies verhindern wollte.

Die neuen Erzieher wollen diese Verheimlichung nicht mehr, und zwar, wie wir sehen, aus zwei Gründen: Erstens haben sie die Erfahrung gemacht, daß die Verheimlichung schädlich und überdies gar nicht möglich ist; zweitens weil der allgemeine Wissenszug der neuen Pädagogik als Aufrichtigkeit vor sich selbst und vor dem Kinde zu bezeichnen ist. Ich glaube, sie haben völlig recht, sich so zu verhalten. Aber — wie es so zu sein pflegt mit allen menschlichen Dingen — nicht wenige der neuen Erzieher meinen, mit der sexuellen Aufklärung eine weiß Gott wie wichtige Neuerung eingeführt zu haben, hoffen, mit ihr ungeheuren Nutzen zu stiften, einige haben sogar den Glauben, mit dieser Frage das Zentrum pädagogischer Probleme berührt und mit ihrer Lösung den Schlüssel zum Aufbau einer neuen Menschheitsgeneration gefunden zu haben. Es sei mir gestattet, kurz anzudeuten, warum ich dies alles nicht mitlaube, und wie solcher Glaube nicht unschädlich für die Pädagogik ist.

Man kann gelegentlich bei der Psychoanalyse von Kindern und Adoleszenten die erstaunliche Erfahrung machen, daß sie Neurosen oder neurotische Züge und diesbezügliche Verhalten aufweisen, obgleich sie regelrecht, und zwar sehr frühzeitig und geschieht, von den Eltern aufgeklärt wurden. Das beweist freilich höchstens, daß die sexuelle Aufklärung allein nicht jede kindliche Entwicklungsstörung verhindern muß, und kein Vernünftiger wird die Aufklärung so sehr überschätzt haben. Aber, und das ist das Verwunderliche, diese vollausgeklärten Kinder benehmen sich in ihrem Leben und in der Analyse,

als hätte die Aufklärung nie stattgefunden.

Sie haben die Aufklärung in keiner Weise zur Kenntnis genommen. Ich hatte Gelegenheit, in zwei Fällen festzustellen, daß die Ablehnung der Aufklärung nicht sofort geschah, sondern erst einige Monate später. Hier genügte die Erkenntnis: die Aufklärung kann auch verdrängt werden.

Und wahrscheinlich ist dies sogar in einem gewissen Sinne der Fall. Freud hat uns gelehrt, daß die Kinder in frühem Alter sich ihre eigenen Theorien über den Unterschied der Geschlechter und über die Herkunft der Kinder machen. Leicht möglich, daß sie dabei sich von vererbten Dispositionen geleitet werden. Im großen und ganzen leisten sie damit aber eigene und wichtige Forschungsarbeit. Sie gehen von den Daten aus, die ihnen ihre Erfahrung bietet, und ziehen daraus ihre Schlüsse, und zwar in ihrer, freilich kindlichen, eigenen Logik. So verschiedenartig die persönlichen Erfahrungen sein können, so verschieden sind die Theorien. Einige Voraussetzungen fehlen den Kindern aber bei dieser Forschungsarbeit, die Schlüsse sind damit in manchen charakteristischen Punkten mit der Wirklichkeit nicht in Übereinstimmung. So fehlt den Kindern ganz allgemein die Vorstellung der Vagina. Man mag sie noch so richtig aufklären, dies Stück werden sie nicht annehmen, sondern bei der Theorie bleiben, die sie sich vorher bildeten: Das Baby komme beim Mund, After, Nabel usw. heraus. Sie ziehen die Konsequenz mit kindlicher Logik. Diese steht aber noch völlig unter dem Bann der Wünsche, hat sich von ihnen noch nicht befreit, wie bei der Erwachsenen.

Daher lehnen die Kinder oft ein Stück der Aufklärung ab,

weil es ihren Wünschen weniger entspricht, als ihre eigene Theorie. So ist es z. B. oft der Fall bei den Knaben, die es absolut nicht wahr haben wollen, daß nur der Frau Kinder gezeugt sein sollen.

Was folgt daraus? Etwas sehr einfaches und selbstverständliches, daß der Erzieher selbst aber nur ungern für wahr anerkennen möchte: daß die Aufklärung — wie jede Erziehungsmaßnahme — fast nie das erreicht, was sie anstrebt, sondern bestenfalls ein Kompromiß zwischen den Tendenzen des Erziehers und den Trieben der Kinder. Freilich sind die Kinder in der Mehrzahl zu gut erzogen, sie wagen es gar nicht, uns nicht zu glauben. Sie glauben uns, wenn wir ihnen das Storchmärchen erzählen, sie glauben uns,

wenn wir ihnen die Wahrheit medizinisch korrekt erzählen, nämlich mit ihrem Bewußtsein, in ihrem Unbewußten glauben sie uns in beiden Fällen nicht, sondern ausschließlich in ihren eigenen Erfahrungen und Wünschen.

Jene Theorien bilden die Kinder gewöhnlich im dritten, vierten Lebensjahre; das ist auch die Zeit, in der sie meistens zu fragen beginnen. Daß die Aufklärung, soll sie überhaupt einen Nutzen haben, auch so früh beginnen muß, ist selbstverständlich. Und trotzdem darf man sagen, sie komme immer zu spät. Denn

das Kind fragt erst, wenigstens nachdrücklich und mit wirklichem Interesse, wenn es sich eine Theorie gebildet hat

und ihm eine neue Schwierigkeit aufsteht, oder wenn es Bestätigungen sucht. Daß man aber das Interesse der Kinder abwarten muß, ist eine wohlbegründete pädagogische Maxime. Die großen intellektuellen Probleme, die Entwicklung von Witzbegier und Forscherdrang, die ihm gerade die Sexualfragen bieten, kann man dem Kind nicht ersparen. Wohl aber kann man ihm ersparen, daß sein Intellekt gebrochen wird, indem es an die mit erwachsener Autorität vorgebrachten Märchen glauben muß, indessen es die ganze Sache selbstständig forschend der Wahrheit bereits näher gebracht hat und nun gezwungen ist, sein Wissen ins Unbewußte zu verdrängen.

(Aus „Sexuelle Aufklärung“. Psychoanalytischer Verlag, Wien.)

## Ferien für Mütter.

Wie man sie schaffen kann.

Wenn die Schulferien beginnen und der Mann einige Tage Urlaub hat, fest für die Mütter, sofern sie nicht in der glücklichen Lage ist, mit dem Gatten oder den Kindern eine Erholungskreise antreten zu können, zu Hause eine Zeit erhöhter Inanspruchnahme ein. Die Kinder zu Hause zu beschäftigen, Ordnung in der Wohnung zu halten, wenn schlechtes Wetter sie dasheim festhält, oder für die Ferienwörterung die Kleider instandzusetzen und den Prostant vorzubereiten, während auch die kleinen Kinder versorgt und ins Freie geführt werden müssen — das alles bedeutet für die Mutter eine besonders große Belastung. Dann fehlt sie sich wohl danach, auch einmal im Jahre Ferien genießen zu können, einmal der drückenden Sorge für Haushalt und Familie entlassen zu sein. Aber immer tritt sie hinter Mann und Kinder zurück, und bedauerlicherweise nehmen Vater und Kinder häufig dieses Opfer an, ohne sich überhaupt bewußt zu werden, daß es ein Opfer und keine Selbstverständlichkeit ist.

Auch die Mütter sollten einmal Ferien haben! Das würde auf die ganze Familie erfrischend wirken, und die Mütter könnten ihren Erziehungsplänen und den physischen und geistigen Anstrengungen der Leitung des Haushalts ganz anders nachkommen, wenn ihnen einmal auch nur für Tage die Last der Haushaltsführung abgenommen würde. Leider ist dieser Gedanke, wie in der Familie selbst, auch in der Fürsorge ganz in den Hintergrund getreten, und erst seit dem vorigen Jahre bemühen sich die privaten und öffentlichen Fürsorgeorgane einzelner Städte darum, auch der Mutter Ferien zu verschaffen. Frankfurt a. M. und einige sächsische Städte sind hier bahnbrechend vorgegangen, indem sie kleinen Gruppen eine zehn- bis zwanzigtägige Erholung haben oder ihnen sonst einen Ferientaufenthalt verschaffen. Dabei hat sich gezeigt, daß oft schon wenige Tage der Entspannung Wunder wirken können. Es ist ja nicht nur die physische Befreiung von der Arbeit, die Möglichkeit, ein paar Tage lang die laufenden Alltagsorgen zu vergessen zu können, sondern auch der Gedankenaustrausch mit Gleichgesinnten, Gleichbedauernden, die oft plötzliche Erkenntnis, da keß so vielen anderen nicht besser, oft noch viel schlimmer geht, und die Anknüpfung von Freundschaften, die über den Erholungskreislauf hinaus fruchtbar gewirkt haben.

Es wäre dringend zu wünschen, daß die Fürsorgeämter der großen Städte, aber auch die private Organisation der Arbeiterwohlfahrt diesen verkommenen Zweig der Fürsorge ausbauen. Dabei werden freilich mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sein. Es hat sich gezeigt, daß die Männer sich aus reinem Egoismus dagegen sträuben, ihre Frau für die Dauer ihres Erholungskreislaufes zu entbehren. In diesen Fällen kann natürlich kein Zwang ausübt, sondern höchstens an die Einsicht des Mannes appelliert werden. Dann aber ist vor allem auch die Frage zu lösen, wie die Hausfrau während der Zeit ihrer Ferien ersetzt werden kann. Dabei ist man in der Praxis bisher zwei Wege gegangen: Einmal hat man die Zeit für die Mutter so auszunützlich, daß auch der Mann und die Kinder zu diesem Zeitpunkt ihre Ferien auswärts verleben, oder man hat der Familie während der Abwesenheit der Mutter eine Hauspflegerin gegeben. Hier eröffnet sich für die Hauspflegerin ein ganz neues, bedeutungsvolles Feld der Betätigung. Überhaupt bedarf sie das gesamte Gebiet der Erholungsfragen dringend einer Rationalisierung und eines Neuaufbaues. Dabei sollte dann aber auch dieser Zweig eingeleitet werden. Die private Fürsorge über, besonders die Arbeiterwohlfahrt, sollte sich dieses Stückkindes der Fürsorge so rasch und intensiv wie möglich annehmen.

## Trennlose Ehemänner . . .

Aber die Frauen leben nicht nach.

Reichlich Aufschlüsse über die verschiedenen Ursachen, die in den Vereinigten Staaten zur Lösung der Ehen führten, gibt eine Statistik über die Scheidungsgründe. Danach werden 41 Prozent wegen des von dem Mann beanagten Ehebruchs geschieden, 12 Prozent wegen pekuniärer Schwierigkeiten, 10 Prozent wegen Untreue der Frau, 9 Prozent wegen zu großer Kinderzahl, eben so viel wegen Unverträglichkeit der Frau, 8 Prozent wegen Unmenslichkeit und Charaktermängeln der Frau, 7 Prozent wegen schlechter Kinder, 0,75 Prozent wegen Unordentlichkeit im Haushalt und 0,25 Prozent wegen Mittelloshait. Die letzte Ziffer bezeugt eine Lebensmerkmale wirtschaftliche Dürftigkeit, die den amerikanischen Eheleuten alle Ehre macht. Bemerkenswert ist besonders aber der hohe Prozentsatz der wegen der Untreue des Mannes geschiedenen Ehen: er beträgt er dort die überraschende Tatsache, daß bei den Unstimmigkeiten in amerikanischen Ehen, was die Wahrung der ehelichen Treue angeht, die Männer eine ungleich größere Schuld tragen als die im Bereich der Klatterhaftigkeit stehenden Vertreterinnen des schönen Geschlechts.

## Gestickte Liebesbriefe.

Ein seltsamer Weg zur Ehe. — Südslawische Liebeslitten.

Bunte Stickereien sind bei allen slawischen Völkern sehr beliebt; aber nicht nur um des Bierats willen, sondern hauptsächlich darum, weil diese Stickereien in der Art ihrer Ornamente und in der Wahl der Farben eine mehr oder weniger geheime Sprache führen. Besonders für die Slawen des Südens — die von der türkischen Nachbarschaft beeinflusst, eine Vorliebe für goldene und silberne Muster hat — ist die Stickerei der geläufige Ausdruck des Gefühllebens. Sie offenbart ihre Liebe nicht in Worten, sondern in Farben und Blüten. Sie schreibt nicht Liebesbriefe, sie webt alles, was sie dem Geliebten mitteilen will, in farbigen oder goldenen Ornamenten anzubringen. Auch durch verschiedene Zeichen mit einem Nadelstich weiß sie auf stumme Art manches verständlich zu machen.

Vom Beginn einer Liebesbeziehung an bis zur Hochzeit spielt das gestickte Tuch eine bedeutende Rolle. Schon bei der ersten Begegnung bekommt es der junge Burche durch die geheime Sprache des Nadelstichs

zu merken, daß er wohlgefällt.

Wenn er am Fenster der Auserwählten vorbeigeht, wirft sie sich ein gesticktes Tuch über das Gesicht, um nicht die Glut ihrer Augen so offen strahlen zu lassen, und spricht: „So wie ich dich jetzt anschau, so sollst du mich durch dieses Tuchlein anschauen und erkennen.“ Zwischen den jungen Leuten entsteht nun ein fortgesetztes Täuschelgelen und nehmen, eine Täuschelpoesie entwickelt sich, die voll von Zauberei ist. Auch die Verlobung wird mit einem gestickten Tuch gebunden, und bis zur Hochzeit gibt es noch viele Anlässe, bei denen ein gesticktes Tuch mit Klarheit spricht.

Die Jugoslawen nennen ihre Tücher „Handtücher“, obwohl sie nicht bloß zum Abwischen nach dem Waschen Verwendung finden. Es gibt „Handtücher“ verschiedener Größe, angefangen vom kleinen Tuchlein, das die jungen Mädchen in den Strüpf gestickt bei sich tragen, bis zu den großen „Handtüchern“, die zum Decken der Tische verwendet werden. Es gibt „Handtücher“ für Mädchenzimmern, „Handtücher“ als Kirchen- und Weibgaben, „Handtücher“ für Gastmähler, Hochzeits-, „Handtücher“, Toten-, „Handtücher“ und allerlei gestickte

Tücher für Liebesleute, für Beschwürungen und Zaubereien.

In jedem Orte Bosniens und der Herzegowina gibt es Meisterinnen, die im Besitze alter Stickmuster sind: diese haben sie mit der Kunst des Stickens von ihren Vorfahren übernommen. Diese „Musterkünstlerinnen“ werden allgemein verehrt und sind die Beraterinnen aller unerfahrenen Mädchen in der Auswahl der Muster.

Ein schönes Tuch sticken und dazu Liebeslieder singen, gilt als der begehrtesten Zustand des Mädchens. Mit großer Sorgfalt werden alle Vorbereitungen zur Arbeit getroffen, besonders, wenn es sich um ein Tuch handelt, das im Liebesleben eines Mädchens eine wichtige Rolle spielen soll. Der Tag des Beginns wird mit Bedacht gewählt — Montag und Mittwoch gelten als besonders gute Tage; und auch die Stunde — die vor Sonnenaufgang sind die günstigsten. Alles ist wichtig: die Art des Gewebes, die Größe, der Stoff und seine Farbe und am meisten wohl das Muster selbst. In früheren Zeiten farbten die Frauen die Stoffsche mit selbsthergestellten botanischen Farben; für Liebestücher aber wurden die Fäden oft mit eigenem Blute gefärbt oder mit schwarzem Pfeffer und allerlei Farberpulver wurden dazugegeben. Auf dem Tuch für den Geliebten werden meist Ornamente von Eisenblättern und Frauenfedern gestickt. Die Liebe soll so stark sein wie eine Eiche und sie soll dem Liebsten zum Schmucke gereichen, wie dem Pfau seine Federn.

Die jungen Burchen schenken den Mädchen Tücher mit Blumenmustern. Der weiße Jasmin wird allgemein als die Blume der Liebe angesehen. Schwerlilien sind Sinnbilder der Männlichkeit; Rosen des Frauentums. Gestickte Orangen sollen an die Brust der Geliebten erinnern und

Strohblumen gelten als Zeichen treuer Liebe.

Die höchste Zärtlichkeit bedeckt sich in einem Sternmuster aus Drachennormanten gezeichnet dem Krieger, auch Schlangennormen und Adlerklauen. Gestickte Beeren sind gegen böse Geister wirksam und Fernkraut in einem Tuch kann den Empfänger zum Schachspieler oder Heilseher machen.

In manchen Orten ist es Sitte, daß ein junger Mann hoch zu Ross von Haus zu Haus, die bunte Poljslache voll Schnaps in der Hand, die Gäste zur Hochzeit einlädt. In jedem Haus bekommt er ein schönes „Handtuch“, mit dem er sein Pferd schmückt. Am Ende eines solchen Rittes ist das Pferd vom Kopf bis zum Schwanz dicht bedeckt von bunten Tüchern.

Auch die Hegen in den Sagen haben ihre Tücher, obwohl sie selbst nicht sticken, weil sie dazu nicht Geduld haben. Sie lassen sich für sie verschiedene Dienste leisten, ohne daß die Mädchen wissen, wenn sie sie geschenkt haben. Ein Tuch, das in der Gegenwart hängt, kann von der Bestirten zu jeder beliebigen Stunde gemolten werden, aber

die Rufe jener; die es ihr geschenkt haben, geben keine Milch

und gehen zugrunde. Ist eine Hege in höchster Not, so rettet sie sich, indem sie ihr gesticktes Poljsluch zwischen den Beinen durchzieht und darauf wegstreift wie auf einem geflügelten Pferd.

Auf den mohammedanischen Friedhöfen in Jugoslawien steht man bei den frischen Gräbern manchmal ein leidendes „Handtuch“ ausgebreitet und daneben ein Glas mit Sorbeth stehen. In der Nacht erhebt sich der Tote aus dem Grabe, trinkt aus dem Glase, trocknet die Finger in dem Tuch und ist glücklich, daß seiner nicht vergessen wurde.

Die bosnischen Frauen vergleichen die Liebe des Mannes gerne mit einem leichten Faden. Der Faden von Seide läßt sich teilen, und jeder Teil gibt noch immer ein Ganzes, mit dem man schön sticken kann. Ebenso kann der Mann seine Liebe zwischen zwei Frauen teilen, ohne daß eine von ihnen verkürzt wird.

Robert Michel.

## Die älteste amerikanische Frauenrechtlerin.

Als Konservative gestorben.

Vor einigen Tagen starb in London im Alter von 80 Jahren die Gattin des Bankiers Martin. Als junges Mädchen hatte Vittoria Wood in ihrer amerikanischen Heimat in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als erste Frau eine leidenschaftliche Propaganda für die Gleichberechtigung der Frau entfaltet, war mehrfach ins Gefängnis geworfen und von ihren immer zahlreicher werdenden Anhängerinnen wieder befreit worden. 1877 ließ sie sich sogar von ihren Mitämpferinnen als Präsidentschaftskandidatin aufstellen. Als sie dann später den streng konservativen Londoner Bankier Martin heiratete, wurde sie zur politischen Gefinnungsgegenstin ihres Gatten, und so ist sie auch unter Verleugnung ihrer Vergangenheit als Anhängerin der konservativen Weltanschauung gestorben.

# Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

## Der Getreidehandel beim Erntebeginn.

Nach weitere Steigerung der hohen Preise?

Die augenblickliche Lage an den deutschen Getreidemärkten läßt sich am besten dahin charakterisieren, daß es zur Zeit allen beteiligten Kreisen, der produzierenden Landwirtschaft, dem Handel und der verarbeitenden Maschinenindustrie an jeder Unternehmungslust mangelt. Diese Erscheinung ist um so auffälliger, als in anderen Jahren um die gleiche Zeit, also bei Beginn der Ernte, der Verkehr an den Börsen sich am lebhaftesten gestaltete, und täglich beträchtliche Umsätze insbesondere an Roggen und Weizen zu verzeichnen waren.

Wenn im Gegensatz dazu im laufenden Jahre die Geschäftstätigkeit recht eingeschränkt ist, so liegt der erste Grund dafür zunächst bei den Landwirten. Es ist dabei nicht zu bestritten, daß ihr

### abwartendes Verhalten

wenigstens in einer Hinsicht eine gewisse Berechtigung hat; denn im vergangenen Jahre mußte man mit den sogenannten "Vorverkäufen" wenig angenehme Erfahrungen machen! Es ist daher leicht verständlich, wenn man in diesem Jahre mit den Verkäufen lieber abwartet, bis die Erntearbeiten vollendet sind, und bis feststeht, ob man die verlangten Qualitätsgarantien auch geben kann.

Daneben scheint bei vielen Landwirten aber auch die Hoffnung auf ein weiteres Ansteigen des Roggenpreises mitzuwirken. Es muß daher schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß die jetzigen Roggen-Notierungen überreichlich hoch erscheinen und für ihr weiteres Emporsteigen keine Veranlassung vorliegt. Vor einem Jahre kostete alter Roggen, sofort lieferbar, in Berlin ca. 200 Mark je Tonne, teilweise sogar erheblich weniger, da die Preise damals starke Schwankungen aufwiesen. Neuer Roggen zur Lieferung per September-Oktober wurde gleichfalls mit rund 200 Mark notiert. Im laufenden Jahre sind die Roggennotierungen dank der "Stabilisierungs"-Tätigkeit der Getreidehandels-Gesellschaft m. b. H. derartig emporgeschritten, daß heute alter Roggen ca. 250 Mark, also um 25 Prozent mehr, und der für die Volksernährung im nächsten Jahre außerordentlich wichtige Roggen zur Herbstlieferung über 290 Mark, d. h. um 15 Prozent mehr kostet.

Die Spekulation auf höhere Roggenpreise erscheint daher vollständig unberechtigt, um so mehr, als bis zur Stunde die

### Ernteaussichten noch immer recht günstig

beurteilt werden; man rechnet in allen wesentlichen Anbaugeschieden auf eine gute Mittelernte. Allerdings hat die bisherige nässliche Witterung im Juli zur Folge gehabt, daß die Ernte vielfach eine starke Verzögerung erlitt, und der Roggen erst etwa 14 Tage später geerntet werden kann, als es in normalen Jahren der Fall zu sein pflegt. Irgendeine praktische Bedeutung für die Versorgung hat dieser Umstand indessen nicht, da sich noch genügende Vorräte an in- und ausländischem Brotgetreide im Lande befinden. Die Hauptsache ist, daß der Roggen so, wie er auf dem Markt liegt, auch eingebracht werden kann. Hierzu ist jetzt eine Reihe trockener und warmer Tage äußerst erwünscht.

Die Weizenpreise zeigen bei fast vollständig stöndendem Geschäft in alter wie in neuer Ware eher eine weiche Tendenz. Das heißt, Mühlen und Mehlgroßhandel legen größte Bereitwilligkeit an den Tag, in ihren Forderungen entgegenzukommen, sobald sich Aussicht auf ein größeres Geschäft bietet. Dabei wird allerdings immer wieder die Unzulänglichkeit des augenblicklichen Mehlangebotes betont und darauf hingewiesen, daß die erzielbaren Weizenpreise eine Rentabilität der Mühlen nicht mehr gewährleisten. Hierauf gehen auch die augenblicklichen eifrigen Bestrebungen der Mühlen zurück, durch einen festeren Zusammenschluß höhere Preise zu erzielen. Daß man auf diesem Wege zu dem erhofften Erfolge gelangt, mag allerdings bezweifelt werden. Denn höhere Verkaufspreise haben noch nie einem Handelsartikel zu einem stärkeren Absatz verholfen.

## Anziehende Preise am deutschen Holzmarkt

In Westdeutschland, wie auch in Bayern, Württemberg und Baden, werden dort, wo es und zu noch geringe Mengen von Rohholz zum Verkauf kommen, sehr hohe, über die Tagesgehende Preise von den Sägewerken bezahlt. Das ist um so bemerkenswerter, als andererseits das Schmittholzgeschäft sich in durchaus ruhigen Bahnen abwickelt und der etwas übertrieben sich äußernde Kaufwille des Plaholzhandels zu Beginn 1927 und im Vorjohrer nicht mehr zu verspüren ist. Trotzdem sind die Preise am Schmittholzmarkt fest, und sie werden es auch voraussichtlich weiter bleiben, wenn die Verhältnisse am Baummarkt sich weiter günstig entwickeln, wie man seit langem erwartet. Etwas bedenklich stimmt freilich das beträchtliche Schmittholzangebot aus der Tschechoslowakei und aus Österreich. Man will sogar beobachtet haben, daß die politischen Umwälzungen in Wien die Abgabefähigkeit der Großexporteure vermindert habe. In polnischer Stammeslieferung lag beträchtliches Angebot aus zweiter Hand vor, dagegen sind die Sägewerke in Ostdeutschland mit ihren Offerten zurückhaltender geworden. Ins-

besondere hat Österreich drei Fünftel seiner Winterproduktion (nach einem Bericht aus Wien) verkauft. Am Eichenmarkt ist Leben unmerklich. Polynische Schmitthölzer sind gesucht, namentlich in Bohlenstärke für Möbelzwecke; die Preise sind frei Grenze ohne deutsche Zoll auf 100-105 Mark gestiegen. Schwächere Abmessungen, die weniger gefragt wurden, brachten im Großhandel 95 bis 98 Mark.

## Die Lage auf dem polnischen Holzmarkt.

Die Abfahrlage auf dem inländischen Holzmarkt stellt sich gegenwärtig überaus ungünstig dar. Es fehlt ganz an größeren Transaktionen; kleinere Abfälle in bearbeitetem Material werden zu erhöhten Preisen getätigt. Im Auslandsgeschäft überwiegt der Export von un bearbeiteten Holzmaterialien. So wurden in den ersten fünf Monaten dieses Jahres ausgeführt: 443 000 Tonnen Grubenholz, 420 000 Tonnen Papierholz, 780 000 Klöße und 957 000 Tonnen anderer Sorten un bearbeiteter Materialien. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres läßt sich eine Steigerung von 35 Prozent des Rundholzexports feststellen. Umgekehrt verhält es sich mit dem Export bearbeiteter Holzmaterialien. Hier zeigt sich gegenüber dem Vorjahr im Zusammenhang mit den deutschen Einfuhrbeschränkungen als Folge des deutsch-polnischen Handelskrieges ein Nachlassen des Exports von bearbeitetem Holz um etwa 30 Prozent. Die polnische Sägewerksindustrie ist über diese Entwicklung überaus beunruhigt, da der Inlandmarkt die Exportausfälle an bearbeitetem Holz nicht kompensieren kann. Auf die Lage am polnischen Holzmarkt drückt ferner die Ungewißheit der künftigen Fortpolitik der Regierung in bezug auf den Holzeinschlag, denn das festgesetzte Kontingent ist bereits erschöpft. Da die Regierung aber auch dafür Sorge tragt, daß sich die Handelsbilanz durch ein Nachlassen der Holzausfuhr nicht noch weiter verschlechtert, so hofft der polnische Holzhandel auf ein Entgegenkommen der Regierung und Gewährung von Zusatzkontingenzen.

## Zusammenschlußbestrebungen im internationalen Kohlenhandel.

Einer Meldung der „Deutschen Bergwerksztg.“ zufolge bestehen seitens der Leitung des Zentralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands Bestrebungen, mit den Nachbarländern, vor allem mit den deutschsprachigen (Schweiz und Tschechoslowakei), in der Kohlenhändlerfrage, besonders in der Regelung der Plahandelstrage, Fühlung zu nehmen und in ähnlicher Weise die Händlerfrage gemeinsam zu behandeln, die Erfahrungen auf diesem Arbeitsgebiet auszutauschen, um so nach und nach durch diese organisatorische Verständigung eine Gesundung des Handels in sich zu erreichen. Von dem deutschen Spitzenverband sind schon in der Schweiz in diesem Sinne zum regelmäßigen Informationsaustausch Abmachungen getroffen, so wie dies auch mit der Tschechoslowakei gelungen ist. In Österreich versucht man es noch; aber auch in Holland ist für die Anregung Bestrebungen gezeitigt worden. Nach Frankreich, Belgien und England hat man eine schriftliche Anregung herausgegeben, die aber zu einem greifbaren Ergebnis (im Sinne eines Informationsaustausches), noch nicht geführt hat. An die Bildung einer internationalen umfangreichen Organisation ist also nicht gedacht. Auch werden keine Abmachungen erstrebt über Preise, Verkaufsbedingungen usw. Dazu fehlen den deutschen Handelsorganisationen, die nur eine berufsmäßige Zusammenfassung des Handels sind, jedwede Unterlagen. Alles geht nur um den Schutz der Kohlenhändlerinteressen selbst.

### Die Arbeiten am neuen Zolltarif.

In Warschau haben kürzlich Konferenzen der Zolltarifkommission unter Beteiligung der interessierten Ministerien und Experten stattgefunden. Es wurde festgestellt, daß die Bearbeitung des neuen Verzeichnisses des Zolltarifentwurfs als abgeschlossen gelten kann. Zur Festsetzung der neuen Zollsätze sind die Vorarbeiten noch im Gange.

Englische Getreideeinkäufe in Rußland? Nach einer Meldung der „Ökonomischen Zeitschrift“ sind von englischen Firmenn trotz des Konfliktes in Rußland weitere Getreideeinkäufe getätigt worden. Es sollen eine Reihe Abschlüsse auf Lieferung von Getreide der neuen Ernte zustande gekommen sein.

Die Geschäftslage der Bank Politi. Die Bilanz der Bank Politi für die zweite Juliabende d. J. weist eine Steigerung der Edelmetalle, d. h. Gold und Silber, um 111 000 Floty (164,5 Mill. Floty) auf. Die Valuta- und Devisenreserven sind um netto 488 000 bis auf 197,7 Mill. Floty zurückgegangen, nachdem bereits die Verbindlichkeiten in Auslandsvaluta und Reporthverpflichtungen, die sich auf 22,3 Mill. Floty betragen, in Abzug gebracht sind. Das Wechselportefeuille hat sich um 6,6 Mill. Floty (88,7 Millionen Floty) verringert. Der Saldo auf den Girorechnungen und sonstigen Verbindlichkeiten ist um 3,7 Mill. Floty (25,7 Mill. Floty) gestiegen. Der Banknotenumsatz ist um 2,4 Mill. Floty bis auf 694,3 Millionen zurückgegangen. Dagegen ist der in die Reserven der Bank ausgenommene Bestand an polnischen Silbermünzen und Silben um 785 000 (10 Mill. Floty) gestiegen. Die übrigen Positionen weisen keinerlei größere Änderungen auf.

# Es ist höchste Zeit

für unsere Leser, welche die „Danziger Volksstimme“ direkt bei der Post bestellen, das Abonnement für den Monat August bei dem zuständigen Postamt zu erneuern!

## Danziger Heringswochenbericht.

In der Berichtswochen liefen im Danziger Hafen folgende Dampfer mit Heringsladungen ein: „Dunajiber“ aus Peterhead und Frazerburg mit 298 ganzen und 487 halben Fässern; „Borgvold“ aus Sverid über Stettin mit 1525 ganzen und 895 halben Fässern; „Kostad“ aus Peterhead und Frazerburg mit 3850 ganzen und 274 halben Fässern; „Siedler“ aus Sverid mit 2571 ganzen und 2908 halben Fässern und „Kongshavn“ aus Stromsay und Sverid mit 4018 ganzen und 2888 halben Fässern. Alle diese Heringe gehören zu den besseren Sorten; fett und mit dickem Rücken. Der Heringfang nahm in der vergangenen Woche einen normalen Verlauf, wobei für grüne Heringe hohe Preise gezahlt wurden, während die Preise im allgemeinen unverändert blieben. Der Umsatz die Verfrachtung nach Polen waren wegen der herrschenden Hitze gering. Die Tendenz war gegenüber der Vormoche eine schwächere. Bei Waggonladungen franco Eisenbahnstation Danzig wurde gezahlt: I. Matjes Junifalzung 46 bis 48, I. Matfalls 49 bis 51 Schilling; Crommatjes 45 bis 46; I. Matjes Junifalzung 42 bis 44, I. Matfalls 45 bis 47; II. Matjes 40 bis 42, II. Matfalls 43 bis 45; norwegische 1926 Paar 23 bis 24; 1927 Paar 23 bis 27 Schilling. Bei Halbfässern 8 Schilling auf zwei Halbfässer reiner.

### Ein Kleinrentner der Laurahütte.

Ueber Besitzveränderungen der polnischen Laurahütte sind in letzter Zeit widersprüchliche Meldungen verbreitet worden. In polnischen Kreisen will man, wie bereits gemeldet, wissen, daß 85 Prozent des Aktienkapitals an die Vereinigten Stahlwerke übergegangen seien, die entweder aus dem Besitze der Berliner Laurahütte-Gesellschaft oder, nach der wahrscheinlicheren Version, aus dem ehemals Hofischen Paket stammen sollen. Es ist bekannt, daß die diesbezüglichen Pläne der Westa schon früher eine starke polnische Gegenpropaganda ausgelöst hatten. Andere Quellen berichten, daß, ledigk innerhalb des Konsortiums, das den gepoolten Hofel-Weinmannischen Besitz verwaltet, eine Neuordnung vorgenommen worden sei. Das Konsortium besteht aus der Internationalen in Amsterdam, die der Domatbank nahesteht, und Weinmann. Weinmann soll letzte Majorität erhebtlich vergrößert haben und als Delegierter des Aufsichtsrats in die Verwaltung eintreten.

Kreditkürzungen der Bank Politi. Die Bank Politi kürzt nach wie vor alle Zusatzkredite, die sie den Privatbanken und größeren Firmen im Frühjahr dieses Jahres bewilligt hat. Die Reduktion der Zusatzkredite und Überkontingente, die vielfach bis 80 Prozent ausmachen, wird noch bis zum 1. September 1927 fortgesetzt. Falls nach diesem Termin eine Besserung der Geldmarktlage eingetreten ist, sollen die Kreditrestriktionen wieder in Fortfall kommen.

Rußland löst seine Wechsel ein. Unter den Wechselinhabern der Firma Jacob Neurath befindet sich auch die Sowjetunion mit 76 000 Pfund Sterling. Die ausgestellten Wechsel sollten vereinbarungsgemäß bei Fälligkeit (Juli, August) prolongiert werden. Da sich hierbei Schwierigkeiten ergaben, ließ sich die Handelsvertretung der Sowjetunion durch die Bank für Russen Trade Ltd., London, die Mittel zur Einlösung der Wechsel anwerben.

Weiteres Anziehen der deutschen Aktienkurse. Der Durchschnittskurs der an der Berliner Börse notierten Aktien betrug nach einer Zusammenstellung der Deutschen Bank auf Grund des Kurswertes des Aktienkapitals am 10. Juli 178,5 gegenüber 163,7 am 9. Juni, 166,3 am 9. Mai und 162,5 am 10. Januar d. J. Der Durchschnittskurs der Bankaktien betrug 109,8 am 19. Juli und 189,9 am 9. Mai. Industrie- und Schifffahrtsaktien hatten einen Durchschnittskurs am 19. Juli von 184,3 gegen 190,5, am 9. Mai. Der Index aller Aktien (4. Januar 1926 = 100) betrug am 19. Juli 261,20, am 9. Mai 272,77 und am 10. Januar 237,92.

Für den Ausbau der direkten Verbindung Warschau-Gdingen über Thorn und den Ausbau des Thorer Bahnhofs sind vom polnischen Ministerrat 750 000 Floty bewilligt. Außerdem wurden auf Antrag des Verkehrsministeriums 18 Millionen Floty für den Ankauf von Waggons angelegt.

Zur internationalen Ausstellungsmesse in Tallin (Reval), die vom 13. bis 2. August 1927 stattfindet, werden vom estnischen Konsulat in Danzig Gratistickets erlitten. Es wird den Besuchern außerdem freie Eisenbahnfahrt für die Rückreise von Tallin bis zur estnischen Grenze gewährt.

## Amliche Bekanntmachungen

Die Ede. m. d. Mauerarbeiten für Herstellung zweier Stühmannen am Petershagener Tor, werden hiermit öffentlich ausgeschrieben. Bedingungen sind Pfefferstadt 33/35, Mittelgebäude, Zimmer 18, gegen Erstattung von 1.50 G erhältlich. Eröffnung der Angebote am 1. August, vormittags 10 Uhr, ebendort, Zimmer 15a. Städt. Tiefbauverwaltung.

## Patent-Matratzen

in jeder gewünschten Größe und Ausführung, aus la deutschem Material, 30.00, 28.00, 26.50, 24.50

## Auflege-Matratzen

in Jacquard-, Drell- und Jutebezügen, mit Rosshaar-, Kapok-, Indiasaser- und Seegrassfüllung, 85.00, 56.00, 48.00, 36.00, 32.00, 28.50, 24.50, 17.50, 14.50

## Eigene Fabrikation! Zahlungserleichterung

Walter Schmidt  
Tiefengasse 4 III. Raum 2

Bonbonmischung . . . Pfd. 0,70 P  
Elsbonbons . . . „ 0,80 „

## Bonbonsirup,

lose ausgewogen, billigst

Albert Schulz, Danzig

Altstädtischer Graben 109

## Möbel aller Art

auch auf Teilzahlung  
kaufen Sie am billigsten nur

Frauegasse 37 part.

Möbelfabrik Osten

## Wohnungstausch

2 Zimmer, helle Küche u. Anbehör nach Stadtegeb., Et. Albrecht od. Usungg. zu tauschen gesucht. Ang. u. 1160 a. d. Exp. b., S.

## RADIO-Zubehör- und Ersatzteile

zum Empfang der Zeppler Wellenstäple

am besten und billigsten erhältlich

Rundfunk-Zentrale A. GIECK

Heilige-Geist-Gasse 124 (am Glockentor)

Zunahme sofort meine jonn. Wohn., bestehend aus Stube, Kabin., helle Küche, Keller, Hof u. Stall, Nähe d. „Bollst.“ geg. gleiche od. 2-Zimmer-Wohnung. Ang. u. 2291 a. d. Exp.

Zunahme gegen gleich große jonn. Stube u. gr. Küche m. alk. Zubehör u. Schilblich nach Danzig. Ang. u. 2289 B. a. d. Exp.

Zunahme Wohnung, Stube, Küche, Keller part. zur Straße, Nähe Markthalle, geeignet zur Plätterei, geg. Stube u. Kabinett in Danzig od. Schilblich. Ang. u. 2280 a. d. Exp. b., S.

Zunahme Wohnung! Suche 2-Zimmer-Wohnung mit Anbehör in d. Stadt, gebe 2 Zimmer, Küche, Balkon, Anbehör, Weinbergstraße. Ang. u. 12 Filiale Altstädt. Graben 106.

Möbl. Zimmer an Dame billig zu vermieten oder Mietmehrerin gesucht. Dominikswall 12, 4. Et. I. Übergabende. Danz.

gut möbl. Zimmer sep. Eing. an best. Herrn v. 1. 8. zu verm. Ballgasse 4 b, 2. Et. Spant.

2 junge Leute finden gutes Logis Jungferngasse 15, p. I.

Zu mieten gesucht

Reeres Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung von Brautpaar zum 15. 9. gesucht. Ang. m. Preis find u. 2286 a. d. Exp. d., S.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimm. an 2 Herren zu vermieten Schmiedegasse 16, 3.

Möbl. Zimmer vom 1. 8. zu vermieten Käpergasse 12, 2.

Ginisch möbliert. Zimmer billig zu vermieten bei Uruah. St. Deimühlengasse 2a, r.

Junges Mädchen findet Schlafstelle Jakobsreuegasse 4-5, p. r.

Sofa, Matrasen, sowie jede Polsterarbeit wird sauber ausgeführt. Johannisgasse 14.

Wäsche wird sauber gewaschen und i. Freien getrocknet. Ang. u. 2297 a. d. Exp.

Kinderschlafjacke Dienstag Heubude, Strand verloren, abzugeben. Krapp, Strandgasse 4.

Dame oder Herr mit ca. 2000 G. für ein Unternehmen gesucht. Schriftliche Ang. u. G. Dyra, Lindenstraße 5.

## Zurückgekehrt! Dr. Kubacz

Frauenarzt Heil.-Geist-Gasse 112. Sprechstund. 10-12 Uhr.

Lampenschirme auch für Gas fertig R. Speiser, Paradiesg. 35.

Damenoberbekleid. (jez. Kostüme, Mäntel u. in 2-3 Tagen elegant u. billig angefertigt. Schülldamm 10, 2.

Wäsche wird sauber gewaschen und i. Freien getrocknet. Ang. u. 2297 a. d. Exp.

Kinderschlafjacke Dienstag Heubude, Strand verloren, abzugeben. Krapp, Strandgasse 4.

Dame oder Herr mit ca. 2000 G. für ein Unternehmen gesucht. Schriftliche Ang. u. G. Dyra, Lindenstraße 5.

Wäsche wird sauber gewaschen und i. Freien getrocknet. Ang. u. 2297 a. d. Exp.

Kinderschlafjacke Dienstag Heubude, Strand verloren, abzugeben. Krapp, Strandgasse 4.

Dame oder Herr mit ca. 2000 G. für ein Unternehmen gesucht. Schriftliche Ang. u. G. Dyra, Lindenstraße 5.

Wäsche wird sauber gewaschen und i. Freien getrocknet. Ang. u. 2297 a. d. Exp.

Kinderschlafjacke Dienstag Heubude, Strand verloren, abzugeben. Krapp, Strandgasse 4.

Dame oder Herr mit ca. 2000 G. für ein Unternehmen gesucht. Schriftliche Ang. u. G. Dyra, Lindenstraße 5.

### Eine tollkühne Expedition.

Zu den Papuas. — Woher niemand zurückkehrte. — Mit Waffen und Arzneien.

Unterhalb des Äquators, auf dem 140. Grade östlicher Länge und dem 5. Grade südlicher Breite, weist die Landkarte noch immer innerhalb Neu-Guineas einen weißen Fleck auf. Jetzt macht sich ein junger Schwede, der Ingenieur Olsson, auf den Weg, dieses unbekannte Land zu erforschen. Sein Gepäck ist gering: nur ein paar gute Waffen, Arzneien und dergleichen. Die schweren Ausrüstungsgegenstände beabsichtigt er in Sidney zu kaufen. Er reist auf eigene Rechnung, doch wird er dem ethnographischen Museum in Stockholm einige seiner Funde überlassen. Er macht die Reise in Gesellschaft zweier Herren vom Geologischen Verein in Lund. Sobald Olsson zurückkehrt, wird er Vorträge über seine Reisen halten und auch ein Buch darüber schreiben. Olsson gehört nicht zu den vielgereisten Forschern; seine bisherigen Reiseerfahrungen gründen sich auf seinen Aufenthalt in Kanada, wo er Haren gejagt hat; aber er ist ein geübter Sportsmann und hat u. a. erste Preise im Speerwerfen errungen. Seine Gesundheit ist hervorragend. Seine einzige Befürchtung gilt eventuellen Erkrankungen, die natürlich in einem Klima wie dem von Neu-Guinea und unter so primitiven Verhältnissen die größte Tragweite haben können.

Olsson beabsichtigt, über England nach Australien zu reisen um dort mit seinen Reisegenossen zusammenzutreffen. Sie werden von Sidney aus zu Schiff an der Ostküste entlang um Neu-Guinea herumfahren und in Timla, das etwa auf dem 140. Grade östlicher Breite liegt, an Land gehen. Der Küstenstreifen ist hier von Papuas bewohnt, die nicht Menschenfresser sind, sondern Ackerbau und Viehzucht treiben. Von diesem Volkstamm sollen

5-6 Männer für die Expedition ins Innere als Träger des Gepäcks

und der zu erwartenden Funde mitgenommen werden. Wenn die Reisenden in die Berge kommen, werden sie eine feste Hütte bauen, die als Basis der ganzen Expedition dienen soll.

Von allen, die bisher einen Vorstoß in das unbekannte Gebiet unternahm, ist niemals einer zurückgekehrt! Vielleicht sind sie von Menschenfressern, vielleicht von wilden Tieren aufgefressen oder von Krankheiten dahingerafft worden. Dabei hat es sich bei diesen früheren Expeditionen immer um größere Unternehmungen gehandelt. Vor dreißig Jahren ist eine Forschergesellschaft von dreißig Mann nur bis an das Südländ gekommen, wo sie sofort von Menschenfressern übermächtig wurde. Ebenso ist vor wenigen Jahren eine große, aus Amerikanern und Engländern bestehende Expedition spurlos verschwunden. Natürlich kann diesem wagemutigen jungen Schweden das gleiche Schicksal bevorstehen,

keinerlei Schutz dagegen ist möglich;

er rechnet auch durchaus mit dieser Möglichkeit, ist aber dennoch entschlossen, so weit wie möglich in das Unbekannte vorzudringen. Und zwar geht er 600 Kilometer von der Nordküste nach Süden zu gehen, aber nach Möglichkeit das Gebiet der Menschenfresser zu vermeiden. Beim weiteren Vordringen sollen immer neue Hütten gebaut werden, um die Untersuchungen mit der nötigen Sorgfalt und Genauigkeit vornehmen zu können.

Olsson hat seine Pläne unter Berücksichtigung der klimatischen Verhältnisse gemacht. Von Ende Mai bis in den August hinein dauert in jener Gegend die große Regenzeit, die von den Passatwinden gebracht wird. Auf diese Regenzeit folgt eine Zeit mit vollkommen klarem Wetter und lauten Winden, — dem Monsun, der von Nordwesten weht, und meistens Anfang September einsetzt. Zu dieser Zeit ist die kleine mutige Expedition marschbereit, kann also das klare und günstige Wetter ausnützen.

Die Dauer der Reise ist

auf mehrere Jahre berechnet,

und es wird lange dauern, bis die ersten Nachrichten über die Ergebnisse der Expedition einlaufen; vielleicht wird niemand sie wiedersehen, vielleicht werden sie interessante Berichte erstatten können, als jemals ein Forschungsreisender heimzubringen vermochte. Im ganzen — so verwegene das Unternehmen dieser drei Männer erscheint, — kann wohl angenommen werden, daß gerade die Kleinheit der Reisegesellschaft eine gewisse Gewähr für ein Durchschlüpfen können bietet. Große Expeditionen haben naturgemäß einen ungeheuren Apparat nötig, der in jeder Wildnis oft vielleicht gerade zum Verhängnis wird. Jetzt kommen sportgewohnte Männer, abgehärtet, gefählig, ganz auf sich selbst gestellt — vielleicht gelingt es ihnen, was ihren Vorgängern nicht gelang. Jedenfalls ist



Ein tollkühnes Mädchen.

Man weiß aus den Erfahrungen der letzten Jahre zur Genüge, daß das schwache Geschlecht dem Manne in nichts mehr nachsteht, wenn es gilt, Mut und Kühnheit zu beweisen. Die Autorennfahrerin und die Kunstfliegerin stehen bereits zahlreich im Wettbewerb mit dem Manne. Mit zu dem Kühnsten gehört aber der Sprung, den eine amerikanische Schullehrerin, Lorena Carver, als tägliche Gewohnheit vorführt, indem sie mit ihrem „fliegenden Pferd“ von einem hohen Gerüst herab in ein Wasserbecken springt.

ihnen alles Gute für die Reise zu wünschen, denn wir sehen in ihr ein erfreuliches Zeichen, daß Wagemut und Forschertrieb nicht ausgestorben sind. Und doch bleibt es eine Frage: Werden diese Männer, die in das offene Tor des Todes eintreten, eines Tages noch einmal hervortreten? Werden wir durch sie erfahren, welche Abenteuer jene unerforschten Wildnis birgt, oder werden sie ewig stumm bleiben wie alle vor ihnen, die den gleichen Weg gegangen sind? Mit einer Frage bleiben wir zurück. — Und nur unsere Hoffnung vermag sie zu begleiten. Ernst Holt.

### Die Pilgerfahrten im Schwung.

Über 200 000 Pilger in Mekka.

Die Pilgerfahrt nach dem Heiligtum des Islam ist beendet, und die aus allen Gegenden herbeigeeilten Pilger sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Mekka hat in diesem Jahre einen Rekordbesuch erlebt. Mehr als 200 000 Gläubige waren gekommen, um am Allerheiligsten ihr Gebet zu verrichten, eine Anzahl, die auch in den Vorjahrsfahrten nie erreicht worden war. Dies ist um so bemerkenswerter, als sowohl in den schiitischen Ländern wie in Ägypten vor dem Unternehmen gewarnt worden war wegen der Stellungnahme der fanatischen Wahabiten gegen die Schiften und der ersten Spannung zwischen der Regierung von Ägypten und des Scheichs, die wegen des „Mahmal“, der Sendung des heiligen Teppichs (der Kiowa) nach Kaaba, entstanden war.

Noch in der letzten Woche vor dem 10. Juni, dem Tage der Schlusszeremonien auf dem Arafat, waren 15 000 Pilger aus Ägypten und mehr als 20 000 aus dem Iran — Persien, dem Irak und Afghanistan — eingetroffen, die alle möglichen Transportmittel zu Hilfe genommen hatten, um das ersehnte Ziel zu erreichen. Noch zuletzt kamen 80 000 Pilger aus Britisch-Indien, die durch den islamischen Bund aufgehalten waren, der die Herrschaft der Wahabiten über den heiligen Ort nicht anerkennen will. Aus Niederländisch-Indien hatten sich 50 000 Gläubige an der Wallfahrt beteiligt.



### Er wartet.

Der englische Flieger Courtney hat seinen Flug bisher noch immer aufgeschoben, weil die Witterungsverhältnisse zu ungünstig waren. Unser Bild zeigt das Flugzeug am Strande von Valencia, wo die letzten Vorbereitungen soweit gediehen sind, daß mit dem Eintritt besserer Witterung sofort der Flug unternommen werden soll.

### Schweres Flugzeugunglück bei Rassel.

Mit dem brennenden Apparat abgestürzt. — Vier Tote, ein Verletzter.

Mittwoch nachmittag mußte das Flugzeug D 206 zwischen Rassel und Gießen eine Notlandung vornehmen. Hierbei kamen zwei Passagiere, ein Herr Bauer aus Hofgeismar und ein Herr Kuhlmann aus Hannover, sowie der Bordwart Hlow ums Leben. Der Flugzeugführer Doerr und Dr. Milch von der Wetterwarte Frankfurt a. M. wurden verletzt. Bei der Landung wurde der Flugzeugrumpf beschädigt. Der Flugzeugführer Doerr und Dr. Milch von der Wetterwarte Frankfurt a. M. sind ihren Verletzungen erlegen. Der Passagier Kuhlmann, der zunächst als tot gemeldet wurde, ist verletzt, während die beiden anderen Mitreisenden dem Unfall zum Opfer gefallen sind.

Die Katastrophe ereignete sich am Abhang eines mit Basaltblöden bedeckten steilen Berges bei dem Städtchen Amöneburg. Es ist beobachtet worden, daß der Apparat plötzlich in Schlingerbewegungen geraten war. Es konnte jedoch nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob dies durch den Einschlag eines Blitzes und eine Explosion des Motors in der Luft verursacht worden war. Die meisten der Augenzeugen meinten übereinstimmend, daß die Explosion erst am Boden erfolgte, nachdem das Flugzeug mit dem Vorderteil auf die steile Böschung des Bergabhanges gestoßen war. Der hintere Teil des Apparates brach sofort ab. Die Insassen des vorderen Teiles, Flugzeugführer Rudolf Doerr, Bordwart Hlow und der Passagier Dr. Milch aus Frankfurt verbrannten mit dem Flugzeug. Die beiden Passagiere des hinteren Teiles, Bauer und Kuhlmann, sprangen, soweit sich der Tatbestand bei der Geschwindigkeit des Vorganges beobachten ließ, kurz vor dem Aufschlag aus dem Flugzeug ab und fielen die Böschung etwa 8 Meter tief hinunter. Hier blieben sie schwer verletzt liegen.

### Deutscher Ozeanflug Anfang August?

Ein neuer Start zum Dauerrekord.

Die für den Ozeanflug Desso-Neuyork auf dem Dessoer Flughafen errichtete Beton-Startbahn geht ihrer Vollendung entgegen. Die betonierte Fläche wird 600 Meter lang sein. 50 Arbeiter sind Tag und Nacht mit der Vollendung der Startbahn beschäftigt, die innerhalb von acht Tagen, also bis spätestens 3. August, fertig sein muß, da für die ersten Augusttage mit günstigen Windverhältnissen über dem Atlantik gerechnet wird. Je nach der Wetterlage dürfte also der Start zum Fluge nach Neuyork zu Beginn des kommenden Monats erfolgen.

Die große „Generalprobe“, der die Ozeanmaschine „Junlers W 33“ (Land) und der Junlers-L-5-Motor unterworfen wird, nämlich der Dauerflug, mit dem gleichzeitig ein Weltrekord aufgestellt werden soll, dürfte am kommenden Freitag oder Sonnabend beginnen.

Das Provinzialschulkollegium Berlin hat folgende Verfügung erlassen: „Um der zukünftigen Bedeutung der Luftfahrt gerecht werden zu können, muß unserer Jugend bereits heute eine genügende Kenntnis der physikalischen und technischen Grundlage des Fluges vermittelt werden, worauf sich das Verständnis für die Aufgabengebiete zur Entwicklungsmöglichkeit der Luftfahrt aufbauen kann. Dies läßt sich zwanglos durch geeignete Behandlung des Stoffes im Rahmen der bereits bestehenden Lehrpläne, vor allem in Physik und Erdkunde, erreichen.“

### Schutz den aussterbenden Tierarten!

Der neue Naturpark für Wisente bei Hannover. — Weitere Unternehmungen geplant.

Von den beiden Wildrindern, die einst in Europa heimisch waren, ist der Auerochse längst ausgestorben. Nach dem Kriege ist auch die Zahl der Wisente, von denen es noch vor 15 Jahren weit über 1000 Exemplare gab, auf 60 bis 70 Tiere zusammengeschrumpft. Für die Erhaltung dieser mächtigen Rinderart, die den Stolz der Zoologischen Gärten in Deutschland bildet, hat sich ganz besonders der Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, Dr. Heck, eingesetzt. Schon vor drei Jahren wurde die „Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents“ gegründet, die auch wissenschaftliches Material über das letzte europäische Wildrind sammelt. Mit Unterstützung der staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege, des preussischen Landwirtschaftsministeriums und des Finanzministeriums, besonders der Herren Professoren Schönlank und Landesforstmeister Gern-

lein, ist es nun auf Anregung des Berliner Zoologischen Gartens gelungen, einen Teil des Sauparks Springe in der Nähe von Hannover zu einem Naturpark für Wisente auszugestalten. In kurzen Abständen fährt sich nach Springe „Stinker“, erklärte Dr. Heck, „um die Arbeiten zu beaufsichtigen. In ungefähr zwei Monaten werden die Wisente nach Springe überführt, und dann soll der Park feierlich eröffnet werden. Um dem Publikum die Möglichkeit zu geben, die Tiere ohne jede Gefahr zu beobachten, wird ein großes Wildgatter aufgestellt.“ Da der Bestand der deutschen Wisente durch die ständige Inzucht sehr bedroht ist, sollen außerdem zwei Bisonkühe in dem neuen Naturpark ausgesetzt werden, um eine Blutauffrischung zu ermöglichen. Dr. Heck plant, die Errichtung anderer Schutzparks anzuregen, um eine Anzahl ebenfalls im Aussterben begriffener Tierarten vor dem Untergang zu schützen. Doch will er darüber nicht eher genauere Angaben machen, als bis die Arbeiten für diese Gebiete im Gange sind.

### Sturme in Nordchina.

Hunderte von tödlichen Stürmen.

Infolge ungewöhnlicher Hitze — es wurden 45 Schattengrade festgestellt — ereignen sich in Nordchina Hunderte von tödlichen Stürmen. Ein hoher Prozentsatz der fremden Besatzungstruppen mußte ins Lazarett übergeführt werden. Zwei französische und ein amerikanischer Soldat sind bereits an Sturzschlag gestorben.

### Regengüsse in Vorderindien.

Im Gebiet von Gujarat gingen Regengüsse von außerordentlicher Stärke nieder und verursachten riesige Schäden, von denen auch die Baumwollenernte betroffen worden ist. Ein aus dem Punjab kommender Eisenbahnzug, der vorgestern in Bombay eintreffen sollte, wurde 36 Stunden lang festgehalten. Die Bemühungen, zu den Reisenden zu gelangen, gestalteten sich überaus schwierig. Der Regen hält weiter an.

### Schweres Unwetter über Hamburg.

Nachdem schon Mittwoch den ganzen Nachmittag über eine drückende Schwüle über Hamburg gelafet hatte, zog zwischen 5 und 6 Uhr ein schweres Gewitter herauf. Ein außerordentlich heftiges Gewitter und ein wolkenbeladener Regen gingen über die Stadt nieder.

Wie Savas aus Orange meldet, ist in verschiedenen Ortschaften des Departements Baucluse ein Erdbeben verspürt worden. In einer Ortschaft hätten die Fontänen mehrere Stunden ausgefetzt.

### 26 Ehescheidungen in der Stunde.

Die heiligen Richter von London.

Da die Londoner Richter in Ferien gehen, müssen die Ehescheidungsfälle noch schneller als ehedem erledigt werden. Gewöhnlich dauert eine Scheidung vor einem Londoner Gericht 7 bis 10 Minuten. Am vergangenen Sonnabend jedoch wurde der Rekord gebrochen. Auf der Liste waren noch 66 unerledigte Fälle. Der Gerichtspräsident Lord Merrivale begann mit der Hilfe von zwei Richtern die Arbeit um 10.30 Uhr. Um 1 Uhr waren alle Fälle erledigt, so daß durchschnittlich 26 Ehescheidungen in der Stunde ausgesprochen wurden.

### Kuriose Buchrezension.

Süßliche Mädchen.

Eine neuartige, amüsante, wenn auch nicht gerade einwandfreie Buchrezension hat sich, so berichtet die neueste Nummer der „Literarischen Welt“, ein Londoner Verleger ausgedacht: An belebten Straßenecken tritt einigermaßen intellektuell aussehenden Passanten eine junge und natürlich sehr hübsche Dame in den Weg, die ihnen vorliest, sie habe Unannehmlichkeiten mit der Polizei. Fragt man teilnahmsvoll — denn wen rührte eine hübsche junge Dame nicht — warum, so erzählt man, daß sie diese Unannehmlichkeiten eines Buches wegen, das sie herausgibt, erdulden muß. Dabei wird dieses Buch überall zu gelobt,“ schießt die junge hübsche Dame, „lesen Sie nur hier die Kritiken!“ Damit drückt sie dem Betroffenen ein paar Blätter in die Hand und verschwindet im Gemübel. Neugierig studiert man die Buchzettel, und — der Zweck ist erreicht.

# Sport-Turnen-Spiel

## Berlin schlägt Wien.

Knapper Sieg im Städte-Schwimmkampf.

Der Sieg Berlins im dritten Städtekampf war ein hart erkämpfter, aber wohlverdienter. Erst der letzte Wettbewerb gab für Berlin den Ausschlag. Vorher aber hing schon fast in jedem Rennen die Entscheidung an einem dünnen Faden. Sportlich war der Tag ein Gewinn.

Der Kampf wurde durch ein Brustschwimmen über 200 Meter eingeleitet. Dort heim (H.S.B. 78) gewann vor seinem Klubkameraden Kügel, der noch Wiens Vertreter Wondrowicz hinter sich ließ. Andreas (Spandau 04) liegt im 100-Meter-Freistil nach hartem Kampf über Meister Goldberger, der hierbei einen neuen österreichischen Rekord mit 1:05,8 schuf. Knapp blieb im Damenbrustschwimmen Fr. Wienenfeld mit 3:19,2 hinter ihrem Rekord.

Vorher verlor Berlin das Damenpringen. Hier war Frau Bernetti glatt überlegen. Die Herrenlagenstaffel blieb dem Gesamt-Wettkampf aus. Wien errang hier glatt den Sieg. Die letzte Staffel mußte die Entscheidung bringen. Hier ging Wien durch die Brustschwimmerin in Führung. Berlins Rückenschwimmerin, Fr. Strubel, holte das verlorene Gebiet wieder, mußte die Wienerin herantreiben, spürte aber zum Schluß anknappend los. Fr. Seybold hielt die Wienerin Wien glatt, und so ging der Städtekampf unter ihrem Namen nach Berlin.

Nach diesem spannenden Verlauf des Abends lag war bereits Mitternacht geworden, traten die beiden Städte-Mannschaften zum Wasserballspiel an. Die Berliner konnten sich mit dem reichlich körperlichen Spiel nicht zurechtfinden, gestalteten den Kampf aber immerhin bis zur Halbzeit mit 3:3 Toren offen. Den zwei Toren der Gegner, die die Wiener nach der Pause erzielten, konnten die Berliner nur eins entgegenstellen. Mit 5:4 Toren war Wien Sieger.

Ergebnisse: 200-Meter-Brustschwimmen für Herren: 1. Kügel-Berlin 2:58,4. 2. Wondrowicz-Wien 2:58,8. — 100-Meter-Freistil für Damen: 1. Fr. Löwy-Wien 6:29,2. — 100 Meter Herren-Freistil: 1. Goldberger-Wien 1:05,6. 2. Marohn-Berlin 1:06,4. — 100 Meter Damen-Freistil: 1. Fr. Strube-Berlin 1:20,0. 2. Fr. Kleißner-Wien 1:28. — Turnpringen für Herren: 1. Ueber-Berlin 71,28 Punkte. — Damenbrustschwimmen, 200 Meter: 1. Fr. Wienenfeld-Wien 3:19,2. 2. Fr. Zimmermann-Berlin 3:28,4. — Herrenrückenbrustschwimmen, 100 Meter: 1. Bloch-Wien 1:14,5. 2. Dvorczak-Wien 1:14,8. — Herren-Freistil, 400 Meter: 1. W. Freistil-Berlin 5:41,3. — Damenpringen: 1. Frau Bernetti-Wien 78,84 Punkte. — Herren-Lagenstaffel, 3x100 Meter: 1. Wien 3:42. — Damen-Lagenstaffel, 3x100 Meter: 1. Berlin 4:20.

## Paolino fordert Dempsey.

Europameister Paolino hat an Jack Dempsey unmittelbar nach dessen Sieg über Ted Charley eine Herausforderung zu einem Schirmdunkampf an irgendeinem beliebigen Ort und zu irgendeiner beliebigen Zeit gerichtet. Paolino erklärte, daß er jetzt kein Interesse mehr an einem Zusammentreffen mit Jack Charley hätte.

## Leichtathletik-Meisterschaften von Spanien.

Bei den kürzlich in Cadix abgehaltenen Meisterschaften von Spanien wurden drei neue Landesrekorde erzielt, und zwar im 100-Meter-Lauf über 100, 800 und 1500 Meter. Die neuen Meister heißen: 100 Meter Lorenzo 10,8 Sek. (Landesrekord), 800 Meter Ordoñez 23,4 Sek., 400 Meter Ducca 52,8 Sek., 800 Meter Miguel 2:08 Min. (Landesrekord), 1500 Meter Miguel 4:19,2 (Landesrekord), 5000 Meter Pardiña 18:07,6, 10 000 Meter Peña 34:30, 100 Meter García Mora 17,6 Sek., 400 Meter García Mora 1:04 Sek., Hochsprung Oliveira 1,65 Meter, Weitsprung Urruzbi 6,33 Meter, Stabhochsprung Culi 3,30 Meter, Dreisprung Astori 13,26 Meter, Kugelhoden Nipitarte 11,06 Meter, Diskuswerfer Bru 52,87 Meter, Hammerwerfer Alcora 33,11 Meter.

## Richard weiter siegreich.

Die zweite Auflage der Weltmeisterschaftsreife der Berufsflieger ging in Paris vor sich. Wiederum erwies sich Weltmeister Richard (Frankreich) als der Beste. Für den Endlauf der ersten hatten sich neben Richard noch Faucheur und Kaufmann qualifiziert. Im ersten und dritten Lauf siegte Richard vor Faucheur und Kaufmann. Letzterer gewann den zweiten Lauf knapp gegen Richard und Faucheur.

Im Gesamtergebnis hatte Richard 4 Punkte, Kaufmann und Faucheur je 7 Punkte. Im Endlauf der zweiten triumphtierte Schiller über Bouvain und Sudot, während die beiden Holländer Moekloos und Jaap Meyer bereits in den Vorläufen ausgeschieden waren.

## Die Russen weiter siegreich.

Die russische Fußballmannschaft kämpfte vor kurzem im Mannheimer Stadion gegen die Kreismannschaft von Waden. Die deutsche Mannschaft unterlag mit 12:2 (Halbzeit 6:0). Die Technik der Russen war überragend glänzend.

## Weltmeister Engel in Polen.

Der deutsche Amateur-Weltmeister Matthias Engel hat nach seinem aufsehenerregenden Weltmeisterschaftssieg in Köln ein Angebot bekommen, das ihn für die ersten Augusttage nach Polen verpflichtet. Der Pole hat die Einladung des Polnischen Radsporverbandes angenommen und wird in Begleitung von Steffes, dem Dritten der Weltmeisterschaft, am 7. und 8. August in Lodz und am 11., 14. und 15. August in Warschau antreten. Die Polen haben übrigens für diese Reize auch die hervorragenden Flieger Debanne (Belgien), Abegglen (Schweiz) und Boicchi (Italien) verpflichtet.

Im Paddelboot über den Kanal. Mit einem kleinen Boot hat Christian Marique gestern den Kanal von Dover zwischen Dover und Calais in nur 3 Stunden 33 Minuten in Dover angekommen. Während der Fahrt kenterte das Boot einmal infolge der Wellen vorüberfahrender Ueberseesdampfer, doch gelang es dem Begleitboot beide Male, das Boot wieder flott zu machen.

Der Dpf. der holländische Leichtgewichtsmeister, verteilte seinen Titel am Montagabend in Rotterdam erfolgreich. Er schlug seinen Herausforderer Scheffers über 15 Runden klar nach Punkten.

Sealport-Meisterschaften. Im Rahmen der 8. Wiener Weltmeisterschaften wurde die Sealport-Meisterschaften des Bundes Deutscher Radfahrer zur Durchführung gebracht. Am Sonntag traten in Würzburg die Rad- und Reigenfahrer in Wettkampf, der Abend

brachte im Zoo die Meisterschaften im Radballspiel. In allen Konkurrenzen wurden hervorragende Leistungen gezeigt. Altmeister B. Gutschmidt-Caputh feierte im Einzel-Kunstreifen einen neuen Triumph, das Zweier-Kunstreifen ergab den Sieg von Winger-Ruhr aus Kassel. Neue Meister gab es auch im Sechser- und Vierer-Kunstreifen.

Danziger Frühballspiel in Marienburg. Der Sportklub Juppot, der bei der Juppoter Pokalrunde so glänzend abschnitt, spielte kürzlich in Marienburg. Es gelang den Juppotern, die Eigenschaft des Sportvereins 05 Marienburg mit 1:0 zu schlagen.

Der Südafrikaner Weichtmann-Zmitz siegte auf dem Sportfest des Achilles-Club London über 120 Harde Hürden in der dem Weltrekord gleichkommenden Zeit von 14 1/2 Sek.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Weiterer Rückgang der deutschen Arbeitslosigkeit.

Aber immer noch 674 000 Bollerwerbslose in Deutschland.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge betrug, wie amtlich gemeldet wird, am 15. Juni 1927 rund 493 000 (männlich: 389 000; weiblich: 104 000) gegenüber rund 541 000 (männlich: 430 000; weiblich: 110 000) am 1. Juli 1927, und 598 000 (männlich: 480 000; weiblich: 118 000) am 15. Juni 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis zum 15. Juli beträgt rund 48 000 = 8,8 Proz.

Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) ist im gleichen Zeitraum von 598 000 auf 545 000 gesunken.

Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen zeigt wieder einen erfreulichen Rückgang. Sie hat sich in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli 1927 von 806 900 auf 674 000, also um rund 132 900 = 16,4 Prozent verringert.

Die Besserung im Beschäftigungsgrad der Industrie ist demnach unverkennbar. Diese Feststellung deckt sich mit den zahlreichen Berichten aus der Industrie, von der viele Zweige in Hochkonjunktur stehen und trotz der gewaltigen Steigerung der Leistungsfähigkeit seit der Rationalisierung nicht imstande sind, die Bestellungen zu erledigen, sondern lange Lieferfristen ausbedingen müssen. Auch die Gewinnaussichten, werden jetzt von vielen Unternehmungen als günstig bezeichnet, nachdem die Klagen über mangelnde Rentabilität noch bis vor kurzem allgemein waren.

Während es so der Industrie gut geht, kann trotzdem noch keine Rede davon sein, daß die Arbeitslosigkeit überwunden ist. Wenn, wie dargelegt, nach der amtlichen Statistik noch 674 000 Arbeitsmüde ohne Verdienstmöglichkeit sind so ist diese Zahl viel höher, als man es in gewerblichen Krisen der Vorkriegszeit kannte. Jedoch spiegeln selbst diese Zahlen den Umfang der Erwerbslosigkeit noch nicht vollständig. Weit über hunderttausend Menschen werden aus den verschiedenen Gründen von der amtlichen Erwerbslosenzählung überhaupt nicht erfaßt. So muß man noch jetzt die Zahl der unfreiwillig feiernden Arbeitskräfte mit mehr als drei Viertelmillionen annehmen.

### Musikerverein in Breslau.

Der Deutsche Musikerverband hat über das Schlesische Landesvorstandes Breslau die Sperre verhängt. Der Grund für diese Maßnahme ist die fast ungläubliche Tatsache, daß die gemeinnützige Gesellschaft „Schlesisches Landesvorstandes“ bei der die Mitglieder des Orchesters verpflichtet sind, das gesamte Orchester gekündigt hat. Dieser Kündigung sind höchst unerquickliche Verhandlungen vorausgegangen, die sich auf tarifliche und allgemeine soziale Streitpunkte erstreckten. Nun sucht die gemeinnützige Gesellschaft ein neues Orchester zusammenzustellen. In der richtigen Voraussetzung, daß die organisierten Musiker Deutschlands es ablehnen, ihren Breslauer Kollegen in den Rücken zu fallen, hat sie sich auch an den Deutschen Musikerverband in der Tschechoslowakei gewandt. Dieser hat den erteilten Instruktionen unter Berufung auf die internationale Musikervereinigung abgelehnt.

Die gemeinnützige Gesellschaft „Schlesisches Landesvorstandes“ scheint sehr merkwürdige Vorstellungen von ihren Aufgaben zu haben. Das Orchester steht im Ruf, einer der besten Konzertsörper Deutschlands zu sein. Seinen Wert haben sogar die Ministerien erkannt, die dem Verein „Schlesisches Landesvorstandes“ seit Jahren erhebliche Zuschüsse gewähren. Den Verein interessiert es anscheinend wenig, was aus den Mitgliedern des Orchesters werden soll. Sie sind teilweise ein Menschennataler bei dem Orchester tätig und sollen nun, an der Schwelle des Alters, ohne Aussicht auf Pension einfach auf die Straße gesetzt werden, nur weil das Orchester sich eine Verschlechterung seines Anstellungsverhältnisses nicht ohne weiteres gefallen lassen will.

### Arbeitsaufnahme in Röh.

Nachdem der von den Unternehmern als auch von den Arbeitern abgelehnte Schiedspruch vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden ist, beschickte sich die Tarifkommission der Gewerkschaften mit der Frage der Wiederaufnahme der Arbeit in den Betrieben der Röhner Metallindustrie. Auf Grund der gefassten Beschlüsse haben die Betriebsräte in den Betrieben wegen der Wiederaufnahme der Arbeit mit den Werkleitungen verhandelt und die erforderlichen technischen Vorbereitungen veranlaßt. Die Gewerkschaften rufen ihre Mitglieder zur Wiederaufnahme der Arbeit auf. Auf Grund dieser Parole ist daher die Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen worden.

Französische Anerkennung für deutsche Seelente. Für die am 26. Februar d. J. durch das deutsche Motorantischiff „Höbus“ der am 3. Mann bestehenden Mannschaft des französischen Fischdampfers „Malouin“ geleitete Tüte hat die französische Regierung jetzt durch den Berliner Generalkonsul dem Kapitän Courin vom Dampfer „Höbus“ eine silberne Plakette und dem Radiotelephonisten Meusch eine Bronzeplakette überreichten lassen. Im beigefügten Schreiben heißt es, derartige Auszeichnungen von deutschen gegenüber französischen Seelenten sei nicht nur ein Beweis von der hohen Pflichtauffassung, sondern sie hätten auch in Frankreich die Gewißheit, daß unter tragischen Umständen die Herzen zweier Völker sich näherten und sie sich dadurch besser verstehen und sich lernen.

Schmerzhafte der polnischen Eisenbahnarbeiter. Einer Entscheidung des Ministerrats zufolge werden am 1. September die Löhne der Eisenbahnarbeiter erhöht werden, was bisher infolge der schlechten Finanzlage des Staates nicht möglich gewesen sei.

Einmal ausgeperrt. In Saarbrücken sind auf der 19. Güte 6500 Arbeiter ausgeperrt worden. Es handelt sich in dem Konflikt darum, die im Mai vorgenommene zehnprozentige Lohnreduzierung rückgängig zu machen.

Gewerkschaften bei der Barlsruher Handelsbank. Unter den Angehörigen der Barlsruher Handelsbank droht wegen der zu niedrigen Gehälter ein Streik auszubrechen. Die Angestellten haben eine Schmerzhöhe von 40 Prozent verlangt, die bisher nicht bewilligt wurde. Der Angestelltenverband beabsichtigt deshalb, einen Streik zu proklamieren.

## Geistes-Leben und -Tod in Italien.

Von Elias Pavia.

Erinnerung ist alles.

Hier werden Fresken von Leonardo da Vinci mit Bergkristallen aufgeflickt, dort wird das goldene Gelock Lucrezia Borgia gegen Mottenfraß eingelampert. Kein Haus, in dem nicht Dante genossen hätte, keine Gasse, in der nicht Scapiger, Visconti oder Gonzagas spukten. Die Autos müssen langsam fahren, um die Vertraulichkeit nicht zu stören. Die Eisenbahnzüge bleiben meist vor der Stadt. In Venedig plant man, um das alte Bild zu erhalten, den modernen Verkehr in Tunneln zu legen. Tiefblau Gärten harrten berühmter Liebespaare, uralt veränderte Pallongitter der klassischen Strickleiter. Parfümierte Lisa Bische reichen die parfümierten, gepflegten Hände zum Fuß. Gloden künden und Projektion ziehen murrend über sorgfältig konservierte antike Etonäden. Parfümiert und lila und gepflegt und berühmt und konserviert und klassisch ist hier alles!

In dieser Atmosphäre genießt Gabriele d'Annunzio (zu deutsch: Gabriel der Verklärung, ergänze: Erzengel...) unwehrl über die Schöpfung, den Hauch seines Ruhmes und läßt sich mit Abelspraktikaten und Landhäusern beschenken. Unfern ist die Zeit, da er Verbrüderung sang, sein Herz für die Armen auf den Lippen trug. Zwischenbüchse war er Patriot, Eroberer, Kommunist, Faschist, nebenbei ist er Mönch und gehört dem Franziskanerorden an („Über id jeh mich hin“, pflegte Herrmann Gorty Schmitz von seinem Beruf zu sagen...). Hinreichend bekannt ist seine Leidenschaft für die Duse. D'Annunzio hatte geglaubt, daß Erlebnis durch das Wort vollenden zu können und die Geschichte seiner Gefühle nebst einigen Indiskretionen in den Roman „Das Feuer“ gegossen. Die Duse las das Manuskript und entsetzte sich.

„Das dürfen Sie niemals veröffentlichen“, sagte sie.

„Wah“, erwiderte er, „ich brauche Geld.“ Die Duse ärgerte, dann fragte sie, wieviel er gütigstenfalls an der Veröffentlichung verdienen. Der Dichter nannte, ohne zu zögern, eine Summe, an die er vermutlich selbst nicht glaubte. Darauf die Duse:

„Ich zahle Ihnen diese Summe, und der Roman gehört mir.“ D'Annunzio kassierte das Geld. Der Roman erschien ein Jahr später.

In einem Mailänder Salon soll er kurz vor ihrem Tode noch einmal der Duse begegnet sein, noch einmal in diese bannlichen, alles Erdenleid ausstrahlenden Augen geblickt, noch einmal diesen schmerzlichen Mund sprechen gehört haben und eitel genug gewesen sein, das alte Lied von neuem anzustimmen.

„Sie ahnen nicht, wie ich Sie geliebt habe“, soll er gesagt haben.

„Sie ahnen nicht, wie ich Sie vergessen habe“, soll geantwortet worden sein.

Er haust in der Villa Cagnacco am Gardasee, wo er sich täglich seht unumauern läßt, von einer Erhegung bewacht wird (als ob ihn jemand klaut!) und im Garten, sichtlich auf dem Trocknen, den Kreuzer „Buglia“ stehen hat, mit dem er laut italienischer Ansicht so nahezu die gesamte österreichische Flotte persönlich versenkt. Auch ein kanonengeschildertes Motorboot hat er. Das aber auf dem See. Und an Sonn- und hohen Festtagen, deren der italienische Kalender teils wegen „katholisch“, teils wegen „national“ ungefähr 365 im Jahre hat, hält er von der trocknen „Buglia“ herab Ansprachen und flüßt mit dem Motorboot auf dem gebulbigen See herum, redend und höllend und zumellen auch scharf schneidend. Zu beschäftigen ist der Löwe nur für Eingeweihte. Begleiterinnen von sechzehn bis sechzig umgeben ihn. Klatsch umwogert ihn. Ruhm umblüht ihn. Und manchmal schreibt er auch. Von der Armut, vom franziskanischen Leben, vom nationalen Geiste der Jugend. Und tauscht Telegramme mit dem König und mit Mussolini, bombastische, festliche und vorwiegend Glückwunsch-Telegramme.

In dieser Atmosphäre schreiben Pirandello und seine Jünger ein Drama nach dem anderen, um eine einzige, stets wiederkehrende Idee; um dieselbe, die vor hundert Jahren am Rhein Mode war und damals die „romantische Ironie“ hieß. Es fängt an, ein wenig verwässert und dünn und langweilig zu werden. Und darum machte auch das kleine Theater, das Pirandello leitete, pleite, und in seinem idyllischen Gemäuer in der Via SS. Apollini zu Rom gibt man wieder die alten französischen Lustspiele.

In dieser Atmosphäre mußte schließlich selbst Marinetti eingehen, der mutige Futurist, der so früh war, daß er das Zukünftige der Kanäle Venedigs und den Umbau des Dogenpalastes in eine Fabrik forderte (für einen Italiener das Höchstmaß von Anarchiel). Er selber verfaßt jetzt Propagandagedichte für Mussolini, und seine Jünger gingen teils zum Faschismus, teils zur allemäßigmachenden Kirche über.

In dieser Atmosphäre sitzt und schreibt seit Jahr und Tag Benedetto Croce über Goethe. Hin und wieder kämpft er auf die moderne italienische Literatur, weil sie zu modern und zu wenig Literatur sei. Dann schreibt er weiter. Ueber Goethe.

Hier kann man beruhigt schlafen gehen. Erinnerung ist alles.

## Versammlungs-Anzeiger

SPD, Ortsverein Danzig Stadt, Donnerstag, den 28. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Messehaus F (Ballgasse): Sehr wichtige Sitzung des erweiterten Ortsvorstandes. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Niemand darf fehlen.

Aktion, Freiberter! Am Donnerstag, dem 28. Juli, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung in der Petrischule, Sanjaplatz. Verband für Freiberterium und Feuerbekämpfung.

Freie Turnerschaft Schillig. Alle Teilnehmer nach Königsberg zum Vereinsjahrkampf werden gebeten. Donnerstag, abends 7 Uhr, in der Mädchenschule zu einer Besprechung zusammenkommen. Falls jemand daran verhindert, bitte umgehend schriftlich seine Meldung einreichen. Technischer Leiter.

Arbeiter-Radfahrer-Club „Solidarität“, Freizeitsport. Nächsten Sonntag Bezirksfahrt nach Neuteich. Treffpunkt aller Ortsgruppen mittags 12 Uhr auf dem Marktplatz hofstellig.

Arbeiter-Radfahrer-Club „Vorwärts“. Freitag, den 28. Juli, abends 6 1/2 Uhr, ab Heumarkt zur Radfahrt nach Heubade. Badezeug und Laternen nicht vergessen. Gäste sind willkommen.

Freie Turnerschaft Danzig, Freitag, den 29. Juli, abends 7 Uhr, im Werkspiekhause: Halbjahres-Generalversammlung.

Freie Turnerschaft Schillig, Freitag, den 29. d. M., abends 7 Uhr, im Lokal Friedrichshain: Monatsversammlung.

Spielgruppe der Arbeiterjugend. Sämtliche Spieler Sonnabend, den 30. Juli, 19 (7) Uhr abends, bei Steppuhn, Karthäuser Straße.

Sozialistische Arbeiterjugend Juppot. Sonnabend, den 30. Juli, abends 7 Uhr: Treffen im Heim, Krimmbarade: Spaziergang nach dem Kengelbach unter Beteiligung der Danziger Arbeiterjugend.

SPD, 3. Bezirk, Neuhofmaste. Sonnabend, den 30. Juli, abends 7 Uhr, in Seffers Hotel (Weichselmünde): Unterhaltungabend. Musik, Gesang, Ansprache und Rezitationen. Parteigenossen und ihre Angehörigen, sowie Freunde unserer Sache sind dazu eingeladen.

SPD, 5. Bezirk, Langjahr. Sonntag, den 31. Juli, Familienausflug. Treffpunkt: Ecke Witzhauer- und Eichenweg, 7 1/2 Uhr morgens. Abmarsch 8 Uhr nach dem Walde mit dem Engel-Gebirg. Die Parteigenossen mit ihren Angehörigen, sowie die Eltern der Arbeiterjugend und Freunde unserer Sache werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Frauenausflug. Am Montag, dem 1. August, morgens 9 Uhr, treffen sich die Genossinnen von Danzig an der Schöckwerft zum Ausflug nach Weichselmünde. Die Genossinnen von Neuhofmaste treffen sich um 10 Uhr mit den Danziger Genossinnen an der Fähre nach Weichselmünde.

Soz. Arbeiterjugendbund. Die Monatsprogramme (Monat August) für den „Sungvill“ sind umgehend eingereicht.